

DOKUMENTATIONS- ZENTRUM ZUR NS- IDEOLOGIEGESCHICHTE

Projekt- und Machbarkeitsstudie

März 2026

im Auftrag des Kulturreferats der Stadt Bayreuth

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	4
I. RAHMENBEDINGUNGEN	8
1) Kultur- und Tourismusstandort Bayreuth	8
2) Historische und erinnerungskulturelle Orte	10
II. KONZEPTION UND INHALT.....	16
1) Standort des Dokumentationszentrums	16
a) Wahnfriedstraße 1	16
b) Brautgasse 2.....	21
2) Themensetzung des Dokumentationszentrums	24
3) Ausstellungs- und Vermittlungskonzept	30
a) Chancen und Herausforderungen der Ausstellungskonzeption	30
b) Ziele und Formate der historisch-politischen Bildung	37
4) Wissenschaftliche Begleitung	39
5) Zwischenfazit Konzeption und Inhalt	40
III. ORGANISATION UND BETRIEB	42
1) Publikum und Zielgruppen	42
2) Raumbedarf	44
3) Öffnungszeiten und Eintrittsgelder	45
4) Marketing, Kommunikation und Kooperationen.....	47
IV. ALTERNATIVE OPTIONEN	49
V. KOSTEN UND FINANZIERUNG	55
1) OPTION 1: Dokumentationszentrum Wahnfriedstraße und Brautgasse	57
a) Bedarf und Kosten	57
b) Finanzierung (OPT 1)	61
2) OPTION 2: Dokumentationszentrum Wahnfriedstraße	63
a) Bedarf und Kosten	63
a) Finanzierung (OPT 2)	65

3)	OPTION 3: Hub für Erinnerungskultur	66
	a) Bedarf und Kosten	66
	b) Finanzierung (OPT 3)	68
4)	OPTION 4: Virtueller Hub	68
	a) Bedarf und Kosten	68
	b) Finanzierung (OPT 4)	70
5)	OPTION 5: Keine Maßnahmen zur Stärkung der Erinnerungskultur	70
	a) Bedarf und Kosten	70
	b) Finanzierung (OPT 5)	71

VI. ERGEBNISSE UND NÄCHSTE SCHRITTE 72

1)	Zusammenfassung der Ergebnisse	72
2)	Zeitplan und nächste Schritte	75

VERZEICHNIS LITERATUR UND ANLAGEN 77

IMPRESSUM..... 79

EINLEITUNG

Bayreuth zählt zu den bedeutenden Kulturstädten Deutschlands und ist international vor allem als Austragungsort der Bayreuther Festspiele bekannt. Die oberfränkische Stadt vereint barocke Pracht, lebendige Musiktradition und eine vielfältige Museumslandschaft – von der Eremitage über das Richard-Wagner-Museum bis hin zum Markgräflichen Opernhaus. Doch Bayreuths Geschichte ist ambivalent: Als „ideologischer Ort“ des 19. und 20. Jahrhunderts war die Stadt nicht nur Schauplatz künstlerischer Innovation, sondern auch eng mit der Rezeption und Instrumentalisierung Richard Wagners durch die Nationalsozialisten verbunden. Sie nutzten die Bayreuther Festspiele gezielt als politische und ideologische Plattform, um ihre Ideologie zu verbreiten und feierten Richard Wagners Werke als Kunst, die den „arischen“ Geist verkörperte. Nach der Machtübernahme 1933 wurden jüdische Künstlerinnen und Musiker ausgeschlossen und die Inszenierungen wurden im Sinne der NS-Ideologie umgedeutet. Adolf Hitler selbst besuchte die Festspiele regelmäßig und nutzte sie als Bühne für Staatsempfänge und zur Selbstinszenierung. Die Festspiele wurden so zu einem zentralen Ort der NS-Kulturpolitik, in der eine politisch begründete Kunst die Verbindung von Hochkultur und völkischem Denken demonstrieren sollte.

Unter dem Bayreuther Gauleiter Hans Schemm, einem engen Vertrauten Hitlers, wurde Bayreuth 1933 zur Hauptstadt des neu geschaffenen Gaues Bayerische Ostmark (ab 1943 Gau Bayreuth) erhoben. Schemm, ein radikaler Antisemit und NS-Ideologe, trieb die Gleichschaltung der Stadt voran und machte sie zu einem Zentrum der NS-Herrschaft in Nordbayern. Die lokale NS-Führung nutzte die historische Bedeutung Bayreuths, um die Stadt als „Modellstadt“ der nationalsozialistischen Bewegung zu inszenieren. Gleichzeitig wurde die jüdische Bevölkerung systematisch entrechtet, vertrieben und deportiert.

Die herausgehobene Rolle Bayreuths in der Ideologisierung, Kulturpolitik und Selbstinszenierung des NS-Regimes wirft seit Langem die Frage auf, wie die Stadt ihrer Verantwortung als Ort der kritischen Erinnerungskultur gerecht werden kann. Bereits seit Jahren besteht in Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft der Wunsch, das breite Kulturangebot um einen Ort zu ergänzen, der sich explizit mit der NS-Geschichte auseinandersetzt.

Genese und Stand des Projekts

Seit Längerem plant die Stadt Bayreuth daher die Errichtung eines Dokumentationszentrums zur Geschichte der NS-Ideologie. Im Sommer 2020 war im Zuge der Vorstellung eines Museumsentwicklungsplans die Idee der Errichtung im ehemaligen Wohnhaus von Houston Stewart Chamberlain in der Wahnfriedstraße 1 in unmittelbarer Nachbarschaft des Richard-Wagner-Museums präsentiert worden.¹ Ein wichtiger Meilenstein wurde 2022 erreicht, als eine Voranfrage der Stadtverwaltung zur Förderung der **Errichtung eines Dokumentationszentrums zur NS-Ideologiegeschichte an den Standorten Wahnfriedstraße 1 und in der Brautgasse 2** durch die damalige Bundesbeauftragte für Kultur und Medien (BKM) im Rahmen des Förderprogramms „KulturInvest“ als grundsätzlich förderwürdig eingestuft wurde.

Aus verschiedenen Gründen kam es im weiteren Verlauf immer wieder zu einer Unterbrechung der Projektentwicklung. Um den Ist-Stand und die aktuellen die Rahmenbedingungen dieses komplexen Projekts zu prüfen, erfolgte im ersten Halbjahr 2025 zunächst eine Bestandsaufnahme zum Projektstand.

Die zentralen Ergebnisse im Sommer 2025 waren:

- Das Vorhaben zur Errichtung eines Dokumentationszentrums kam aus verschiedenen Gründen mehrmals zum Stillstand, wodurch sich ein unterschiedlich verteilter **Informationsstand** ergeben hatte.
- Ein **Stadtratsbeschluss**, der das Dokumentationszentrum verbindlich inklusive **Standortfrage** beschließt, liegt noch nicht vor.
- Der genaue **Bedarf** wurde noch nicht vollständig ermittelt. Daraus resultierend ließen sich der zu erwartende **Eigenanteil** der Stadt Bayreuth an den Investitionskosten sowie die langfristig zu erwartenden Betriebskosten bisher nicht realistisch beziffern.
- Zum **Finanzierungskonzept** wurden bereits 2022 verschiedene Gespräche geführt. Zum jetzigen Zeitpunkt liegen verschiedene Erklärungen einer Förderungsabsicht vor, die finale Förderzusage kann aber erst nach Vorliegen weiterer Informationen zu Konzept, Standort und Betrieb erfolgen.
- Es gibt vereinzelte Ideen zur inhaltlichen Ausrichtung des geplanten Dokumentationszentrums, ein schlüssiges **Konzept** fehlt jedoch bisher.

¹ Die Überlegungen zur Erweiterung des Historischen Museums um die Brautgasse 2 waren im Museumsentwicklungsplan 2020 noch unabhängig von der Idee eines Dokumentationszentrums genannt.

- Ein **Betriebs- und Nutzungskonzept**, das u.a. klärt, wie die beiden Standorte Wahnfriedstraße und Brautgasse wirksam miteinander verbunden werden sollen, wurde nicht erarbeitet.
- Aktuell fehlt eine zentrale Ansprechperson in der Stadtverwaltung, die hauptamtlich die Projektkoordination übernimmt. Eine entsprechende **Personalstelle**, wie von der Oberfrankenstiftung als Bedingung an die Förderzusage geknüpft, ist noch nicht final beschlossen. Eine entsprechende Stelle ist erfahrungsgemäß unabdingbar für die erfolgreiche Entwicklung eines solchen Projekts.

Auftrag und Ziele dieser Studie

Die vorliegende Projekt- und Machbarkeitsstudie greift die genannten Leerstellen auf und analysiert die Möglichkeiten, Chancen und Herausforderungen bei der Realisierung des 2022 im Rahmen der Interessenbekundung skizzierten Dokumentationszentrums. Das Ziel ist, eine aussagekräftige Grundlage für eine Entscheidung für oder gegen die Realisierung eines solchen Projekts zu schaffen. Die hier gewonnenen Erkenntnisse können sowohl für weitere Personalentscheidungen als auch für die Ausschreibung und Beauftragung weiterer Dienstleistungen genutzt werden. Ebenso bildet die Studie die Grundlage für die Unterlagen zur Antragstellung einer Förderung beim Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM). Die Projekt- und Machbarkeitsstudie ersetzt kein wissenschaftliches Gutachten, das im Falle einer Entscheidung für ein Dokumentationszentrum zur NS-Ideologiegeschichte gesondert in Auftrag gegeben werden sollte. Vielmehr steht hier die Analyse der praktischen Umsetzbarkeit eines Dokumentationszentrums in Bayreuth im Vordergrund, insbesondere auch mit Blick auf die vorhandenen strukturellen Rahmenbedingungen und den zu erwartenden Ressourcenbedarf.

Auf Wunsch der Stadtverwaltung umfasst die Machbarkeitsstudie explizit auch die Darstellung möglicher Alternativen zu der bisher im Fokus stehenden Maßnahme der Errichtung eines Dokumentationszentrums in den beiden Liegenschaften Wahnfriedstraße 1 und der Brautgasse 2. Diese werden im Kapitel IV „Alternative Optionen“ erläutert.

Im Rahmen der Erarbeitung dieser Studie fanden zahlreiche Gespräche mit verschiedenen Expertinnen und Experten sowie zivilgesellschaftlichen Akteuren statt (vgl. Anlage 9). Die Ergebnisse dieser Gespräche sind in die Erarbeitung der Projekt- und Machbarkeitsstudie eingeflossen. Die Kostenschätzungen für die baulichen Maßnahmen

der verschiedenen Optionen wurden vom Bayreuther Büro GREIM ARCHITEKTEN im Auftrag des Kulturreferats erstellt. Darüber hinaus gilt ein besonderer Dank der Leiterin des Historischen Museums Martina Ruppert sowie dem Leiter des Richard-Wagner-Museums Dr. Sven Friedrich für ihre Unterstützung und die wiederholte Bereitstellung von Informationen und Daten für die Erstellung dieser Studie.

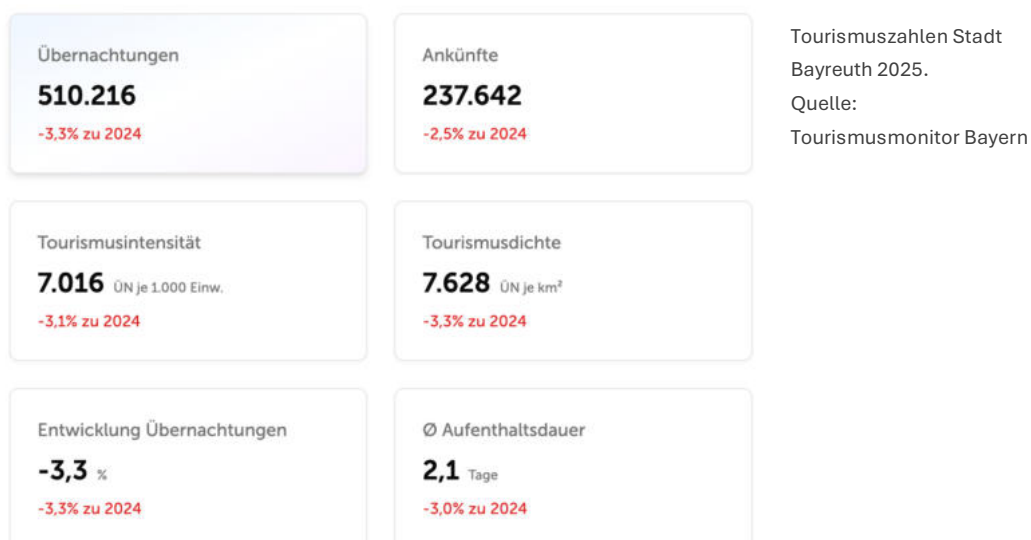
I. RAHMENBEDINGUNGEN

1) Kultur- und Tourismusstandort Bayreuth

Bayreuth ist ein wichtiger Kulturstandort mit einer starken historischen Prägung. Die Bayreuther Festspiele, das UNESCO-Weltkulturerbe Markgräfliches Opernhaus und das Richard-Wagner-Museum ziehen jährlich jeweils Zehntausende Besucher aus aller Welt an. Die Stadt ist ein Magnet für Musik- und Kulturinteressierte, denen hier ein einzigartiges Erlebnis geboten wird. Doch Bayreuths kulturelle Vielfalt geht weit über Wagner hinaus: Das Iwalewahaus, eines der ältesten Museen für afrikanische Kunst in Deutschland, das Historische Museum, das Urwelt-Museum und das Deutsche Freimaurermuseum zeigen die Bandbreite des kulturellen Angebots. Die Universität Bayreuth trägt mit ihrem internationalen Renommee ebenfalls zur kulturellen und intellektuellen Lebendigkeit der Stadt bei.

Die Stadt ist ein wichtiger Veranstaltungsort für moderne Kulturformate mit verschiedenen Musikfestivals. Die für 2026 geplante Wiedereröffnung des Friedrichsforums wird diesen Effekt nochmals deutlich verstärken. Gleichzeitig fällt im Stadtbild auf, wie stark Richard Wagner und die Festspiele das kulturelle Erscheinungsbild Bayreuths auf den ersten Blick prägen.

Bayreuth verfügt über eine hohe touristische Attraktivität. Die Bayreuth Marketing & Tourismus GmbH weist darauf hin, dass sich der Tourismus in Bayreuth in den letzten 15 Jahren sehr positiv entwickelt hat: „So konnten sich die Übernachtungszahlen seit dem Jahr 2009 fast verdoppeln (2009: 272 Tsd. Übernachtungen). Im Rekordjahr 2024 konnten 527.536 Übernachtungen erfasst werden, was nach 2022 und 2023 das dritte Rekordjahr



in Folge bedeutet. Auch wenn man 2025 keinen neuen Rekord verzeichnen wird, so werden auch 2025, wie auch in den beiden Vorjahren über 500 Tsd. Übernachtungen gezählt werden.“²

Hinsichtlich der Herkunft der Gäste zeigen die Statistiken der Bayreuth Marketing & Tourismus GmbH, dass der nationale Tourismus mit einem Anteil von >85% aller Übernachtungen weiterhin der Motor für dieses konstante Wachstum ist. Dennoch stehen nach Auskunft der Bayreuth Marketing & Tourismus GmbH die internationalen Märkte, unter anderem auch der US-Markt im Fokus und werden durchgängig bespielt, um Bayreuth auf internationaler Ebene noch attraktiver zu machen.³

Bei Betrachtung der kulturellen Attraktivität Bayreuths falle zudem in den letzten Jahren auf, „dass Bayreuth mehr als Wagner und die Festspiele ist. Somit gibt es auch Übernachtungsgäste in den auf den ersten Blick uninteressanteren Monaten, denn Themen rund um die Welt der Wilhelmine, Genuss- und Bierkultur oder dem weihnachtlichen Bayreuth sind beliebte Reisegründe. Bayreuth hat in Folge der starken Nebensaison, trotz der weltbekannten Festspiele, welche nahezu eine Vollausslastung im August bedeuten, eine verhältnismäßig geringe Saisonalität, die noch unter Wettbewerbern wie Bamberg liegt.“⁴

Das Erleben von Kunst und Kultur zählt mit 41% zu dem mit Abstand wichtigsten Reisemotiv für einen Aufenthalt in Bayreuth. Ein besonderer Besuchermagnet ist das Markgräfliche Opernhaus (Reisemotiv Besuch UNESCO-Welterbe mit 25%). Der Kulturstandort Bayreuth spricht also sowohl lokales, vor allem aber auch sehr stark touristisches Publikum an. Konkrete Prognosen, wie ein Dokumentationszentrum in Bayreuth vom touristischen Publikum aufgenommen werden könnte, lassen sich derzeit nicht aus den vorliegenden Statistiken ablesen, da bisher kein vergleichbarer Ort in Bayreuth oder seiner unmittelbaren Umgebung besteht (vgl. Kapitel III-1 Publikum und Zielgruppen). Die erfolgreiche Etablierung an anderen Orten weist jedoch auf eine positive Publikumsprognose hin.

Bezüglich der Erreichbarkeit ist zu beachten, dass Bayreuth grundsätzlich verkehrstechnisch gut angebunden ist, insbesondere durch die Autobahnen A 9 und A 70 sowie zahlreiche Bundesstraßen. Die Stadt liegt im Schnittpunkt wichtiger Nord-Süd- und Ost-West-Verbindungen, was die Erreichbarkeit mit dem Auto erleichtert. Die Bahnverbindungen sind jedoch eingeschränkt, da Bayreuth kein ICE-Halt ist und die

² Schriftliche Auskunft der Bayreuth Marketing & Tourismus GmbH vom 16. Dezember 2025.

³ Ebd.

⁴ Ebd.

nächste Großstadt Nürnberg mit öffentlichen Verkehrsmitteln etwa eine Stunde entfernt liegt.

2) Historische und erinnerungskulturelle Orte

In Bayreuth existieren zahlreiche Orte, die einerseits Zeugnis der Geschichte des Nationalsozialismus, seiner Entstehung sowie seiner Nachwirkungen sind oder die sich damit auseinandersetzen:

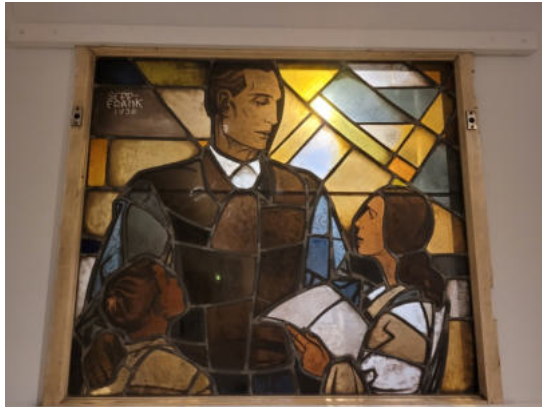
Eine zentrale Anlaufstelle für alle, die mehr über die Geschichte Bayreuths - auch in der NS-Zeit - erfahren möchten, ist das **Historische Museum**. Die Dauerausstellung greift zentrale Figuren wie Hans Schemm (1891-1935) auf, NSDAP-Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Reichswalter des Nationalsozialistischen Lehrerbunds (NSLB) sowie ab 1933 bis zu seinem Tod Bayerischer Kultusminister. Ebenso finden sich Informationen zur Instrumentalisierung der Festspiele in der Zeit des Nationalsozialismus, zum engen Verhältnis zwischen Winifred Wagner und Adolf Hitler sowie zu den Plänen des Bayreuther Architekten Hans Reissingner für Bayreuth als Hauptstadt des Gaus Bayerische Ostmark.



Foto aus der Dauerausstellung im Historischen Museum Bayreuth, u.a. mit einem Modell des Gauforums (um 1940) sowie zwei Holz-Gips-Modellen (um 1940) für Teile einer möglichen Innenraumverkleidung, vermutlich in der Gauhalle.
Foto: Henrike Claussen

Das Historische Museum ist u.a. im Besitz eines Gipsmodells des **Gauforums**⁵ von 1940 sowie von Ausstattungsfragmenten des zwischen 1933 und 1936 errichteten „**Haus der Deutschen Erziehung**“ am Luitpoldplatz.

⁵ In einem Blogbeitrag des Historischen Museums ist mehr über die Pläne des Gauforums im Bestand des Museums zu lesen; <https://www.historisches-museum-bayreuth.de/blog/plaene-fuer-das-braune-bayreuth/> (abgerufen am 24.02.2026)



Fragment des monumentalen Hallenfensters im „Haus der Deutschen Erziehung“ von 1936 (Foto links) und heutige Nutzung nach Umbau des von Hans Reissinger ursprünglich für den Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) entworfenen Gebäudes (Foto rechts). Fotos: Henrike Claussen

Die Dauerausstellung des Historischen Museums zeigt darüber hinaus Biografien von Menschen, die sich dem NS-Regime verweigerten und Widerstand leisteten, sie verweist auf die Geschichte des **Außenlagers des Konzentrationslagers Flossenbürg**, das von Juni 1944 bis April 1945 in der Neuen Baumwollspinnerei bestand und erinnert an die Bayreuther jüdischen Opfer des NS-Regimes aus dem Online-Gedenkbuch der Stadt Bayreuth.⁶

In Bayreuth besteht mit dem Historischen Museum somit ein stadthistorischer Ort, der sich mit der NS-Geschichte der Stadt Bayreuth beschäftigt. Aufgrund der räumlichen Begrenzung des Museums, das die Geschichte Bayreuths vom Mittelalter bis in die Gegenwart abdeckt, kann eine umfassende Auseinandersetzung mit zeitgeschichtlichem Schwerpunkt unter den aktuellen Rahmenbedingungen dort jedoch nicht geleistet werden. Eine Vertiefung der Themen findet teilweise im Rahmen des museumspädagogischen Angebots statt, das aber wie die Dauerausstellung des Museums ein sehr breites Themenspektrum aufweist und dementsprechend Aspekte der Geschichte des 20. Jahrhunderts nur punktuell und insbesondere mit lokalgeschichtlichem Fokus aufgreifen kann.⁷

In unmittelbarer Nähe zum Historischen Museum befindet sich das **Elternhaus von Hans Schemm** (vgl. Kap. I, Abschnitt 1 b). Unmittelbar an den Museumshof angrenzend bietet es eine ideale Erweiterungsmöglichkeit für das Historische Museum. Derzeit gibt es jedoch keinen Zugang vom Museumshof zu dem aktuell leerstehenden Gebäude.

⁶ vgl. <https://gedenkbuch.bayreuth.de/> (abgerufen am 24.02.2026)

⁷ Eine Übersicht der museumspädagogischen Angebote ist online abrufbar unter <https://www.historisches-museum-bayreuth.de/besuch/fuehrungen-fuer-gruppen/> (abgerufen am 24.02.2026)



Blick von Hof des Historischen Museums auf die Rückseite des Gebäudes Brautgasse 2.
Foto: Henrike Claussen

Eine weitere erinnerungskulturell ausgerichtete Einrichtung, die mit dem Historischen Museum verbunden ist, befindet sich etwas außerhalb der Bayreuther Innenstadt: Im Geburtshaus des früheren hessischen Innenministers, aktiven Gewerkschaftlers und SPD-Politikers Wilhelm Leuschner (1890-1944) erinnert seit 2003 eine Ausstellung in der **Leuschner-Gedenkstätte** an seine Herkunft, sein politisches Wirken und seine Rolle als früherer Gegner Hitlers.⁸ Leuschner hatte 1931 erfolglos versucht, Hitler wegen Landesverrats vor das Reichsgericht zu bringen und wurde bereits im Frühsommer 1933 erstmals von den Nationalsozialisten verhaftet und nach mehreren Inhaftierungen in verschiedenen Zuchthäusern und Konzentrationslagern am 29. September 1944 hingerichtet.



Die Leuschner-Gedenkstätte im Geburtshaus des Gewerkschaftlers und SPD-Politikers Wilhelm Leuschner.
Fotos: Henrike Claussen

⁸ Die Leuschner-Gedenkstätte wird in Trägerschaft der Stadt Bayreuth betrieben und wird vom Historischen Museum betreut. Vgl. <https://www.historisches-museum-bayreuth.de/museum/leuschner-gedenkstaette/> (abgerufen am 24.02.2026) Eigentümer des Gebäudes ist die Bayreuther Wilhelm-Leuschner-Stiftung.

In Informationsgesprächen im Rahmen der Bestandsaufnahme zum Projektstand tauchte die Leuschner-Gedenkstätte hinsichtlich möglicher Standorte eines Dokumentationszentrums wiederholt auf. Die Lage in einem Wohngebiet außerhalb der Innenstadt macht das Haus schwer erreichbar. Darüber hinaus wurden die Eigentumsverhältnisse (Anmietung durch die Stadt Bayreuth) wiederholt als erhebliches Hindernis für die Nutzung als Teil des Dokumentationszentrums genannt.

Im Richard-Wagner-Park unterhalb des Festspielhauses ist seit 2012 die von Hannes Heer kuratierte und Peter Schmidt gestaltete **Ausstellung „Verstummte Stimmen – Die Bayreuther Festspiele und die ‚Juden‘ 1876-1945“** ganzjährig zu sehen. Bei der Outdoor-Ausstellung handelt es sich um die Erweiterung einer Ausstellung, die ab 2006 an verschiedenen Standorten in Deutschland zu sehen war und 2012 im Bayreuther Rathaus gezeigt wurde. Der eigens für Bayreuth gestaltete Teil verblieb nach Ende der Ausstellungslaufzeit im Festspielpark.

Ausstellungstafeln der Ausstellung „Verstummte Stimmen“ im Richard-Wagner-Park unterhalb des Festspielhauses.
Foto: Henrike Claussen



Die Verbindung der Bayreuther Festspiele mit der nationalsozialistischen Propaganda, die Instrumentalisierung und Ideologisierung, die Verklärung als Wallfahrtsort und die zahlreichen Besuche Adolf Hitlers greifen Videoelemente im **Richard-Wagner-Museum** auf. Da die Auseinandersetzung mit dem Verhältnis der Familie Wagner zu Adolf Hitler, der Rolle der Festspiele in der Zeit des NS-Regimes sowie die kritische Auseinandersetzung mit dem Umgang mit der NS-Geschichte nach 1945 nicht den Schwerpunkt des Museums bildet, wird an diesen Stellen die enge Verknüpfung zwischen den Festspielen, der Familie Wagner und den Nationalsozialisten zwar deutlich, eine vertiefte inhaltliche Auseinandersetzung ist in einem solchen Rahmen aber nicht möglich.



Das Richard-Wagner-Museum (Foto links) verdeutlicht in einer Videostation (Foto rechts) im Siegfried-Wagner-Haus u.a. die enge Verbindung zwischen Winifred Wagner und Adolf Hitler.
Fotos: Henrike Claussen

Das Gedenken an die jüdischen Opfer des nationalsozialistischen Gewaltregimes hat seit 2023 im wahrsten Sinne des Wortes eine Stimme in Bayreuth. Am Sternplatz erinnert ein **akustisches Mahnmal** an 182 von den Nationalsozialisten ermordete jüdische Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bayreuth. Der Standort des Mahnmals ist geschichtsträchtig: An dieser Adresse in der Maximilianstraße 2 stand das Kaufhaus Pfefferkorn, das der jüdische Eigentümer unter Druck an Gauleiter Hans Schemm verkaufen musste. Das Gebäude wurde anschließend als „Braunes Haus“ in Bayreuth zu einer wichtigen Schaltzentrale der Nationalsozialisten und ist ein prominentes Beispiel für die „Arisierung“ jüdischen Eigentums durch die Nationalsozialisten.

Das „Gesprochene Mahnmal“ erinnert seit 2023 am Ort des früheren Kaufhauses Pfefferkorn an 182 von den Nationalsozialisten ermordete jüdische Bürgerinnen und Bürger Bayreuths.

Fotos: Henrike Claussen



Neben den genannten Einrichtungen und Projekten existieren zahlreiche weitere Orte in Bayreuth, die sichtbare Zeugnisse der NS-Vergangenheit und der verübten Gewaltverbrechen in der Stadt sind. Dazu zählt beispielsweise die **Rotmainhalle**, in der in der Reichspogromnacht im November 1938 jüdische Menschen unter erniedrigenden Bedingungen von Mitgliedern der SA zusammengetrieben und zur Schau gestellt wurden, sowie die ehemalige Reithalle, in der Hitler im September 1923 seinen ersten Auftritt in Bayreuth absolvierte. Ein weiteres Beispiel ist die **Bayreuther Synagoge** in der Münzgasse, deren barockes Gebäude die Novemberpogrome 1938 nur aufgrund der unmittelbaren baulichen Nähe zum markgräflichen Opernhaus überlebte, dessen Beschädigung man bei einer Inbrandsetzung der Synagoge befürchtet hatte.

Viele Beispiele sind nicht auf den ersten Blick erkennbar, da in Bayreuth kein Angebot existiert, das diese Orte in einem Gesamtkonzept zusammenfügt und auch andere Formen der Sichtbarmachung wie beispielsweise die „Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig nicht vorhanden sind. Ausnahmen bilden die Erinnerungstafeln an die Familie Weinberger am „Storchenhaus“ in der Ludwigstraße 29 oder am Wohnhaus der Familie Steinhäuser in der Schillerstraße 14⁹, die eine Verfolgungsgeschichte öffentlich sichtbar machen.

⁹ Das Online-Portal „Jewish Places“ enthält einen Stadtpaziergang in Bayreuth, der verschiedene Orte einbindet. Siehe <https://www.jewish-places.de/de> (abgerufen am 24.02.2026)

II. KONZEPTION UND INHALT

Die im August 2022 eingereichte Interessenbekundung der Stadt Bayreuth für eine Förderung durch die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien (BKM) formulierte folgende Grundannahmen:

- I. Die Interessenbekundung wurde für die „Errichtung eines Dokumentationszentrums der NS-Ideologiegeschichte“ in Bayreuth gestellt.
- II. Als Standort des geplanten Dokumentationszentrums wurden zwei Gebäude in der Stadt Bayreuth genannt. Dabei handelt es sich einerseits um das ehemalige Wohnhaus von Houston Stewart Chamberlain in der Wahnfriedstraße 1 in unmittelbarer Nachbarschaft zum Richard-Wagner-Museum sowie um das Elternhaus des früheren Gauleiters Hans Schemm in der Brautgasse 2 in der Nähe des Historischen Museums.

1) Standort des Dokumentationszentrums

a) Wahnfriedstraße 1

Die freistehende repräsentative Villa in der Wahnfriedstraße 1 ist sicherlich das prominentere der beiden Gebäude.



Das ehemalige Wohnhaus von Houston Stewart und Eva Chamberlain in der Wahnfriedstr. 1.

Fotos: Henrike Claussen



Geschichte des Hauses

Bei der 1876 von Carl Wölfel erbauten Villa in der Wahnfriedstraße 1 handelt es sich um das ehemalige Wohnhaus von Houston Stewart Chamberlain, der dort mit seiner Ehefrau Eva Chamberlain, der zweiten Tochter von Richard und Cosima Wagner, von 1913 bis zu seinem Tod 1927 lebte. Das Gebäude war 1911 von Siegfried Wagner gekauft und zwei Jahre später an seine Schwester und seinen Schwager weiter veräußert worden. Houston und Eva Chamberlain ließen nach dem Kauf umfangreiche Umbauten des Hauses vornehmen.¹⁰

Nach dem Tod Chamberlains verblieb das Haus noch einige Jahre im Besitz seiner Witwe, die es 1935 an die Stadt Bayreuth verkaufte, sich jedoch ein lebenslanges Wohnrecht vorbehielt. Seit ihrem Tod 1942 wurde das Haus unterschiedlich genutzt. Seit 1980 befindet sich im Erdgeschoss das Jean-Paul-Museum der Stadt Bayreuth. Im ersten Obergeschoss sind aktuell die Büroräume des Kulturreferats und des Kulturamts der Stadt Bayreuth untergebracht.

Eigentumsverhältnisse des Gebäudes seit seiner Erbauung:

1876	Erbauung durch Baumeister Carl Wölfel für den Brauereidirektor Andreas Semler
1876-1911	Andreas Semler, dann dessen Witwe Bertha Semler und Erben
1911 (01.07.)	Kauf durch Siegfried Wagner (Kaufsumme 65.000 M)
1913 (09.08.)	Kauf durch Houston Stewart Chamberlain und Ehefrau Eva Chamberlain von Siegfried Wagner (Kaufsumme 65.000 M) Umbau des Hauses (Aufstockung mit 3. Stockwerk und Observatorium)
1927 - 1935	nach dem Tod von H.St. Chamberlain (09.01.1927) im Besitz der Witwe Eva Chamberlain
1935 (13.02)	Verkauf des Hauses durch Eva Chamberlain an die Stadt Bayreuth gegen eine Leibrente (monatl. 550.- RM) Wohnung Eva Chamberlains weiterhin in Wahnfriedstraße 1 bis zu ihrem Tod 1942
1942 bis heute	unterschiedliche Nutzung des Hauses (Wohnungen, Büro des Richard-Wagner-Verbandes, der Gesellschaft der Freunde von Bayreuth, Institut „Ostfränkisches Wörterbuch“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Verwaltung des Richard-Wagner-Museums, Kulturamt, Jean-Paul-Museum im EG ab 1980)

¹⁰ Nähere Erläuterungen zum Kauf des Grundstücks und den Umbaumaßen vgl. Bermbach, Udo: „Houston Stewart Chamberlain: Wagners Schwiegersohn – Hitlers Vordenker“. Stuttgart 2015, S. 350f.

Zustand des Gebäudes

Das stark sanierungsbedürftige Gebäude steht auf einem 1.980 qm großen parkähnlichen Grundstück und verfügt über eine **Bruttogeschossfläche von 1.082 qm** (ein mittlerweile vorliegendes digitales Aufmaß zeigt, dass die vorher verwendeten alten Pläne in der Gesamtfläche um rund 15% nach unten abwichen).¹¹ Das Gebäude umfasst ein Kellergeschoss (277 qm), ein Erdgeschoss (Hochparterre, 293 qm), ein Obergeschoss (256 qm) sowie ein Dachgeschoss (256 qm). Das Dach des Gebäudes ist an mehreren Stellen undicht und notdürftig mit Planen abgedeckt.

Eine Besonderheit bildet die **Sternwarte** auf dem Dach des Gebäudes. Sie ist aufgrund des stark baufälligen Zustands nicht mehr betretbar, stellt aber bei der Gebäudesanierung einen besonderen denkmalpflegerischen Aufwand dar. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.



Der Eingang zum Observatorium auf dem Dach des Hauses am 23.04.2025. Die Sternwarte zählt zu den Umbauten, die Houston Stewart Chamberlain und seine Frau Eva 1913 nach dem Kauf des Hauses veranlassten. Sie ist schwer baufällig und kann nicht mehr betreten werden.

Foto: Henrike Claussen

Das **Dachgeschoss** steht weitgehend leer. Hier befinden sich (in Teilen vermutlich historische) Regaleinbauten sowie einzelne Objekte, die teils zum Bestand des Jean-Paul-Museums, teils zur originalen Ausstattung des Hauses gehören.¹² In einem weiteren Raum werden derzeit Archivkartons des Kulturreferats aufbewahrt. Der Großteil der Räume im Dachgeschoss verfügt über eine ausreichende Deckenhöhe für eine Nutzung als Ausstellungsraum. An den Stellen, an denen das Dach zu den Außenmauern hin abfällt, ist die Deckenhöhe deutlich geringer. Bei einer musealen Nutzung könnte jedoch nach Aussage des Architekturbüros Greim mit einer flachen Dachkonstruktion in Verbindung mit einer angepassten Raumausstattung (z.B. durch den Einbau von darunter

¹¹ Die Kostenschätzung von 2022 ging noch von der ursprünglich angenommenen Bruttogeschossfläche von 920 qm auf Basis der alten Pläne aus.

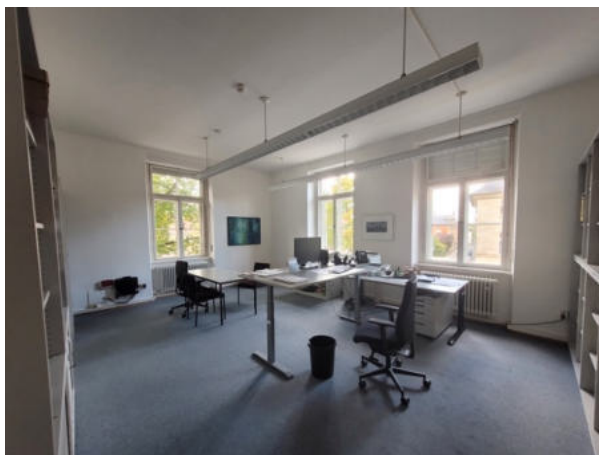
¹² Auskunft des Leiters des Richard-Wagner-Museum Dr. Friedrich am 20.05.2025

stehenden Vitrinen) voraussichtlich dennoch nahezu die gesamte Fläche genutzt werden.



Das Dachgeschoss umfasst mehrere Räume, die weitgehend leer stehen oder als Lager- und Abstellfläche genutzt werden. Teilweise wurden Öffnungen im Dach zur Untersuchung und zur einstweiligen Behebung von Wasserschäden vorgenommen. Fotos: Henrike Claussen

Im **ersten Obergeschoss** befinden sich die Büroräume des Kulturreferats sowie des Kulturamtes der Stadt Bayreuth. Die Räume sind funktional ausgestattet, die Fenster jedoch in einem schlechten Zustand und die Sanitäreanlagen veraltet. Im Januar 2026 wurde eine punktuelle Schadstoffmessung in den Räumen des Kulturamts vorgenommen. Sie ergab keine Asbestbelastung, jedoch den Nachweis von KMF-Fasern in einer Handlungsbedarf auslösenden Höhe. Das erstellte Gutachten weist darauf hin, dass potenziell an anderen Stellen des Gebäudes noch eine Asbestbelastung vorliegen könnte.



Büroräume des Kulturamts im 1. OG in der Wahnfriedstr. 1.
Foto: Henrike Claussen

Der **Keller** steht aktuell leer. Aufgrund der niedrigen Raumhöhe würde er sich bei der Umwandlung des Gebäudes in einem Dokumentationszentrum nicht gut als Ausstellungsfläche eignen. Die Kellerflächen bieten sich jedoch für Funktionsflächen wie beispielsweise die Toiletten und Lagerräume an. Aufgrund des im Hochparterre höher

gelegten Erdgeschosses verfügen einige der Kellerräume über Tageslicht. Dort besteht eventuell die Möglichkeit, zusätzlich Arbeitsplätze oder sogar einen größeren Raum für Vermittlungsangebote einzurichten.



Kellerräume mit Tageslicht in der Wahnfriedstr. 1. Der Keller steht bis auf einige wenige Lagergegenstände (v.a. Baumaterial) leer.
Fotos: Henrike Claussen

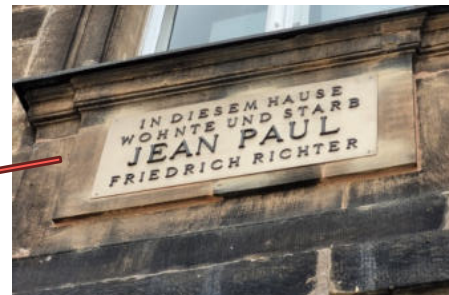
Das **Erdgeschoss** wird vollständig vom Jean-Paul-Museum genutzt, einerseits als Ausstellungsfläche (Gartenseite) und die zur Richard-Wagner-Straße hin gelegenen Räume dienen vornehmlich als Lagerfläche. Die Ausstellung des Jean-Paul-Museums wurde 2013 neugestaltet. Hierfür wurden Förderungen der Bayerischen Landesstiftung und des Kulturfonds Bayern in Anspruch genommen. Es besteht eine Zweckbindungsfrist von 25 Jahren (bis 2028), es gilt also zu berücksichtigen, dass im Falle einer dauerhaften Verlegung des Jean-Paul-Museums das Risiko einer Rückforderung zumindest von Teilen der Zuschüsse besteht.



Blick in die Ausstellung des Jean-Paul-Museums (links) im EG des Hauses Wahnfriedstr. 1 sowie in den Jean-Paul-Pavillon im Garten des Anwesens.
Fotos: Henrike Claussen

Darüber hinaus müssten für das Jean-Paul-Museum passende neue Räume gefunden werden. Als sinnvolle Alternative erscheint ein Umzug in das frühere Wohnhaus des

Schriftstellers in der Friedrichstr. 5, in dem sich derzeit der „Jean Paul Art Space“ befindet. Für einen solchen Umzug wäre neben der Klärung der Nutzungsmöglichkeiten in der Friedrichstr. eine Einigung mit der Erbgemeinschaft notwendig, mit der im Schenkungsvertrag eine Bindung an den aktuellen Standort vereinbart wurde. Gleichzeitig erscheint eine Ausstellung zu Leben und Werk Jean Pauls an seinem tatsächlichen Wirkungsort deutlich naheliegender als am jetzigen Ort des Museums.



Das ehemalige Wohnhaus von Jean Paul in der Friedrichstr. 5 befindet sich in Privatbesitz. Die Räume im EG beherbergen heute den „Jean Paul Art Space“.
Fotos: Henrike Claussen

Abschließend lässt sich feststellen, dass die Villa in der Wahnfriedstraße insgesamt in einem so schlechten baulichen Zustand ist, dass eine Sanierung in jedem Fall und unabhängig von der zukünftigen Nutzung zwingend erforderlich ist. Die Nutzungspläne haben jedoch Auswirkungen auf den Umfang der Sanierungsmaßnahmen und die Anforderungen, die in Zukunft an das Gebäude und seine Ausstattung gestellt werden.

b) Brautgasse 2

Geschichte und Zustand des Gebäudes

Als zweiten Standort des Dokumentationszentrums zur NS-Ideologieggeschichte nannte die Interessenbekundung von 2022 das Haus in der Brautgasse 2, ein Eckhaus an der Kreuzung Kämmereigasse / Brautgasse. Diese Liegenschaft befindet sich ebenfalls im Eigentum der Stadt Bayreuth. Bei dem Gebäude handelt es sich um das Elternhaus von Hans Schemm (1891-1935). Sein Vater führte hier ein Schuhwarengeschäft. 1953 wurde das Haus durch die Witwe von Hans Schemm weiterverkauft, ab 1957 bestand dort ein Bäckereibetrieb. 2022 erwarb die Stadt Bayreuth das Gebäude.



Das Elternhaus von Hans Schemm an der Ecke Brautgasse / Kämmereigasse. Sein Vater betrieb hier ein Schuhwarengeschäft. Fotos: Henrike Claussen (links) und Stadtarchiv Bayreuth (rechts)

Das Gebäude umfasst ein Kellergeschoss, ein Erd- und ein Obergeschoss sowie ein Dachgeschoss mit jeweils 130 qm Bruttogeschossfläche. Im Erdgeschoss befindet sich das Ladenlokal, in dem sich heute ein Antiquariat befindet. Das Gebäude ist in einem sanierungsbedürftigen Zustand und die Wohnungen in den oberen Geschossen stehen leer.

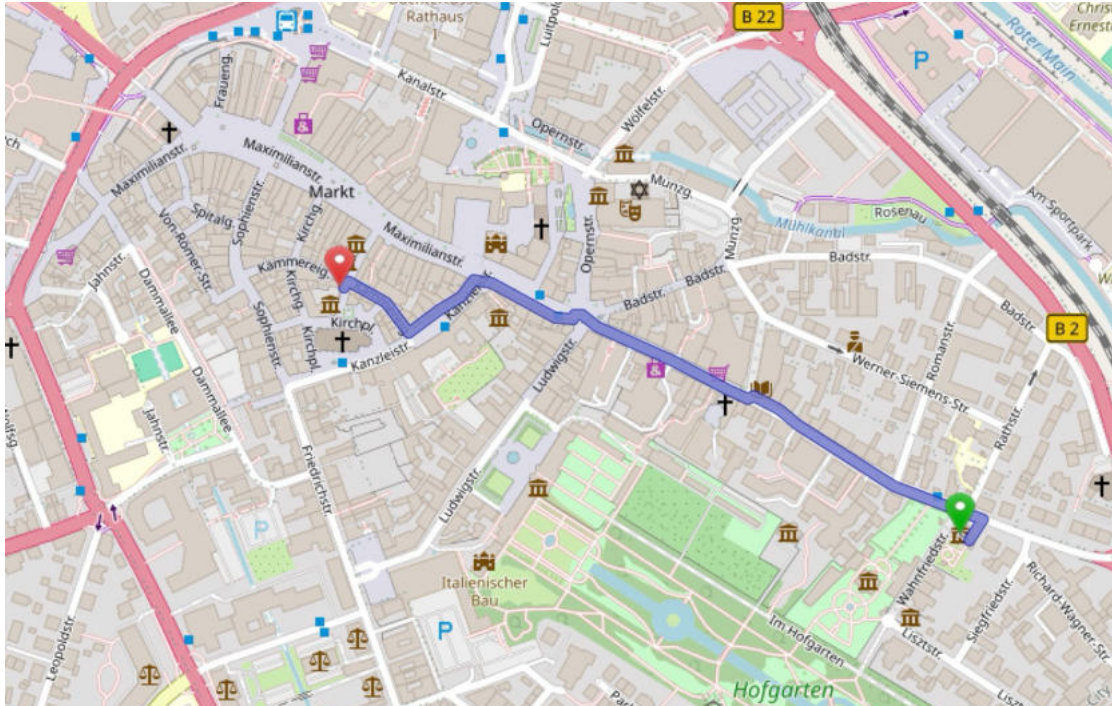


Innenräume der leerstehenden Wohnungen in der Brautgasse 2 (23.04.2025). Teilweise sind die Räume noch möbliert, aber unbewohnt. Fotos: Henrike Claussen

Wie bereits in Kapitel I-2 erläutert, zeichnet sich das Gebäude in der Brautgasse 2 durch seine besondere Nähe zum historischen Museum aus und böte sich daher ideal für eine Erweiterung der Ausstellungsfläche des Museums an. Möglich wäre hier beispielsweise eine Anbindung über den Museumshof an die Rückseite des Hauses. Gleichzeitig verfügt das Gebäude über kleine Räume auf kleinen Geschossflächen, die zudem durch nachträgliche Anbauten teilweise unterschiedliche Geschosshöhen aufweisen. Das sehr enge Treppenhaus schränkt zusätzlich die Zugänglichkeit ein. Für eine museale Nutzung erscheint daher nur eine Neugestaltung nach Entkernung praktikabel.

Herausforderung: Verbindung Brautgasse mit Wahnfriedstraße

Im Rahmen der Interessenbekundung von 2022 blieb die Frage der Verbindung der beiden potenziellen Standorte des Dokumentationszentrums noch offen. Während die Brautgasse zum historischen Museum ideal liegt, trennen sie von dem Gebäude in der Wahnfriedstraße rund 700 Meter Fußweg durch die Bayreuther Innenstadt.



Fußweg durch die Bayreuther Innenstadt zwischen Wahnfriedstr. 1 und Brautgasse 2 (ca. 700 Meter, 11 Min).

Foto: OpenStreetMaps / OSRM

Aufgrund der Größe, der Lage und der Verknüpfung der Geschichte des Hauses mit dem Thema des Dokumentationszentrums ist davon auszugehen, dass das Gebäude in der Wahnfriedstraße als Haupthaus des Dokumentationszentrums eingerichtet und wahrgenommen würde. Es ist fraglich, ob Besuchende nach einem ausführlichen Besuch dort nochmals einen gut zehnmütigen Fußweg zur Brautgasse auf sich nehmen würden, um sich den zweiten Teil der Ausstellung anzuschauen.

Es ist naheliegend, das Haus in der Brautgasse aufgrund der räumlichen Verhältnisse vorrangig für Vermittlungsangebote nutzen zu wollen. Die Praxis zeigt jedoch, dass die unmittelbare Nähe zur Ausstellung und ihre Einbindung in die museumspädagogischen Formate von hoher Relevanz ist.

FAZIT: Errichtung des Dokumentationszentrums an nur einem Standort sinnvoll

Aus den oben genannten Gründen ist die Konzeption des **Dokumentationszentrums an zwei Standorten (Option 2) nicht sinnvoll**. Stattdessen bietet sich die Beschränkung auf Wahnfriedstraße 1 an. Der durch den Wegfall der Brautgasse entstehende Raumverlust könnte durch eine Einbeziehung des Außengeländes in der Wahnfriedstraße kompensiert werden.

Davon unberührt bleibt die Tatsache, dass das Gebäude in der Brautgasse 2 eine sehr naheliegende und sinnvolle Erweiterung für das Historische Museum darstellt, das eine solche Erweiterung der Ausstellungsfläche sehr gut nutzen könnte, um dem Auftrag der Darstellung der Jahrhunderte umfassenden Geschichte Bayreuths nachkommen zu können. Im Kontext des Historischen Museums wäre auch die Einbindung des Elternhauses von Hans Schemm als einem der wichtigsten nationalsozialistischen Akteure in Bayreuth und Bayern schlüssig. Zudem verfügt das Museum aufgrund baulicher Probleme nicht mehr über einen eigenen Raum für die Bildungs- und Vermittlungsarbeit, die hier ebenfalls einen neuen Platz finden könnte. Allerdings wäre eine solche Erweiterung des Historischen Museums in der Brautgasse getrennt von der Entwicklung eines Dokumentationszentrums zu betrachten.

2) Themensetzung des Dokumentationszentrums

Relevanz der inhaltlichen Schwerpunktsetzung

Ein zentrales Ergebnis der Bestandsaufnahme von 2025 war das bisherige Fehlen einer Ausarbeitung der geplanten Inhalte des Dokumentationszentrums. Grundsätzlich wurden 2022 folgende Themenschwerpunkte genannt:

- 1) Chamberlain: Antisemitische Kultur- und Rassentheorie und ideologischer Wagnerianismus, Chamberlain und Hitler
- 2) Bayreuth und die Festspiele in der Zeit der NS-Herrschaft: Winifred Wagner, Festspiele und NS- Propaganda
- 3) Kuratorisch aufbereitete Chamberlain-Bibliothek als Forschungsstätte mit Seminarraum
- 4) Judenverfolgung in Bayreuth während des NS-Regimes, KZ Flossenbürg Außenstelle Bayreuth, Hans Schemm, Modell Gauforum

Darüber hinaus existiert eine Konzeptskizze (2023) des Historischen Museums für die Brautgasse 2, die an das vorangegangene Übersichtspapier anschließt und mit folgenden Themen einen engen Bezug zur Bayreuther Stadtgeschichte skizziert:

- Ende des 1. Weltkriegs
- Aufstieg des Nationalsozialismus
- Entwicklung der nationalsozialistischen Basis innerhalb der Bayreuther Bürgerschaft
- Entwicklung der Vision des Gauforums
- Geschichte des Geburtshauses von Hans Schemm inkl. seiner Biografie
- wirtschaftliche Entwicklung Bayreuths im „Dritten Reich“
- der Krieg und seine Folgen in Bayreuth

Dieses breite Themenspektrum, das von den historischen Grundlagen über das Erstarken und die Verbrechen der Nationalsozialisten bis hin zu der ideologisch aufgeladenen NS-Kulturpolitik zu Propagandazwecken und der Rolle der Festspiele in der NS-Zeit reicht, verdeutlicht die Lücken, die aktuell in der Erinnerungslandschaft Bayreuths noch bestehen. Die Neueinrichtung eines Hauses, das alle genannten Aspekte aufgreift, würde unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Flächen jedoch zwangsläufig zu einer nur oberflächlichen Auseinandersetzung mit den Themen führen.

Klares Profil für eine neue Einrichtung

Für die Neuentwicklung eines Dokumentationszentrums ist die Entwicklung eines klaren inhaltlichen Profils aus mehreren Gründen wichtig:

- 1) Ein präzises inhaltliches Profil stellt die notwendige Vertiefung der Inhalte sicher. Der Fokus auf wenige Kernthemen sichert die wissenschaftliche Fundierung, die zwingend notwendig ist, um Vertrauen bei Publikum, im akademischen Umfeld und in der Öffentlichkeit aufzubauen.
- 2) Ausgehend von klar definierten Kernthemen können nicht nur historische Fakten präsentiert, sondern auch Brücken zur Gegenwart hergestellt werden.
- 3) Ein klares Profil vermeidet Überschneidungen mit bestehenden Angeboten und schafft ein Alleinstellungsmerkmal, was den Standort stärkt und zu einer langfristigen touristischen Attraktivität beiträgt.
- 4) Ein klares inhaltliches Profil hilft langfristig bei der Akquise von Drittmitteln.
- 5) Ein Konzept mit klarem Profil erleichtert die Zielgruppenansprache und wirkt langfristig ressourcensparend.

In den zahlreichen, im Rahmen der Erstellung dieser Machbarkeitsstudie geführten Gesprächen mit Expertinnen und Experten wurde mehrfach betont, dass Bayreuth mit der Errichtung eines Dokumentationszentrums zur NS-Ideologiegeschichte die Chance hat, sich in der bestehenden Erinnerungslandschaft einen herausgehobenen Platz zu sichern. Weder die bereits bestehenden Dokumentationszentren in Nürnberg, München und am Obersalzberg noch die Gedenkstätten und andere erinnerungskulturelle Orte setzen bisher einen ausgewiesenen Schwerpunkt auf dieses Thema.

Die Direktorin des NS-Dokumentationszentrums München Prof. Dr. Mirjam Zadoff hob hervor, dass hier ein echtes Desiderat bestehe und eine entsprechende Einrichtung ein großer Gewinn für die nationale Erinnerungsarbeit sei. Diese Überzeugung äußerten auch zahlreiche andere Fachleute aus Wissenschaft und Praxis, darunter PD Dr. Julia Eichenberg vom Institut für Fränkische Landesgeschichte und der Leiter des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände PD Dr. Imanuel Baumann. Der Leiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg Prof. Dr. Jörg Skriebeleit betonte im Gespräch, dass auch die Geschichte Bayreuths als Hauptstadt des Gaues Bayerische Ostmark und die Rolle Hans Schemms einer umfassenden weiteren Beschäftigung und Auseinandersetzung bedürfe, dass dies jedoch nicht Teil eines Dokumentationszentrums zur NS-Ideologiegeschichte sein sollte. Der Leiter des Dokumentationszentrums Obersalzberg Dr. Sven Keller wies zudem darauf hin, dass auch der Begriff „NS-Ideologiegeschichte“ in der Erarbeitung eines detaillierten inhaltlichen Konzepts noch einmal genauer definiert werden müsste. Ergänzend dazu wies Prof. Dr. Zadoff darauf hin, dass gerade die Beschäftigung mit der Ideologiegeschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Wegbereiter der NS-Ideologie so besonders wichtig sei, da sie deutlich mache, dass antisemitisches und völkisches Denken nicht nur in der Zeit des Nationalsozialismus vorherrschend war, sondern sowohl davor als auch danach unabhängig vom Nationalsozialismus existiert hat und existiert. Hier ließe sich daher eine Lücke schließen, die bisher in der kritischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen Folgen nur selten ausreichend Platz findet.

Nationale vs. regionale Themensetzung als Förderkriterium

Neben den inhaltlichen Argumenten nehmen auch die Richtlinien der geplanten Fördergeber Einfluss auf die Themensetzung: Eine Förderung durch den Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) im Förderprogramm „KulturInvest“ wird nur für Vorhaben von nationalem Interesse gewährt. Voraussetzung für die Förderung einer Maßnahme in diesem Programm ist u.a. ein „erhebliches

Bundesinteresse“¹³, also dass die Einrichtung „einen substanziellen Beitrag zur Aufarbeitung der Deutschen Geschichte [leistet], der nationale Strahlkraft besitzt“.

Lokal- oder regionalgeschichtliche Themen können daher nur gesetzt werden, wenn mit ihnen auch eine signifikante nationale Relevanz verbunden ist. Darüber hinaus wurde seitens zuständigen BKM-Referats in Gesprächen nochmals darauf hingewiesen, dass explizit nur ein Dokumentationszentrum zur NS-Ideologieggeschichte gemäß der Interessenbekundung von 2022 beantragt werden könne. Im Falle einer Antragstellung ist daher eine genaue Prüfung seitens des Hauptfördergebers auf eine entsprechende klare Themensetzung hin zu erwarten. Bereits 2022 hatte das BKM-Referat dazu Rückfragen gestellt und um eine inhaltliche Konkretisierung gebeten.

Die Leiterin des Historischen Museums Martina Ruppert betonte in diesem Zusammenhang, dass sowohl das Gauforum als auch der in Bayreuth angesiedelte Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB) mit dem „Haus der Deutschen Erziehung“ im NS-Staat eine reichsweite Bedeutung hatten. Gleichwohl sticht die Relevanz der Entstehung der NS-Ideologie im Vergleich dahingehend hervor, dass die ideologische Durchdringung des gesamten NS-Staats überhaupt erst die Grundvoraussetzung für die ideologische Ausrichtung von Institutionen wie dem NSLB und dem „Haus der Deutschen Erziehung“ war.

Houston Stewart Chamberlain und seine Bedeutung für die NS-Ideologie

Houston Stewart Chamberlain war ein englisch-deutscher Autor, Philosoph und Rassen-theoretiker und zählte zu den wirkungsmächtigsten Publizisten des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Er wurde am 9. September 1855 im englischen Southsea als Sohn des britischen Konteradmirals William Charles Chamberlain und dessen schottischer Ehefrau Elisabeth Caroline, geb. Hall geboren. Seine Mutter starb früh und das Verhältnis zu seinem Vater beschrieb Chamberlain selbst als von Kindestagen an reserviert.¹⁴

Chamberlain verbrachte einen Großteil seiner Kindheit in Frankreich und wuchs mehrsprachig auf, zunächst auf Englisch und Französisch, später auf Deutsch. Er erhielt eine private Erziehung, die ihn früh mit europäischer Literatur, Geschichte und Philosophie vertraut machte. Im Alter von 12 Jahren holte sein Vater ihn zurück nach England, jedoch bereits mit 15 Jahren kehrte Chamberlain aus gesundheitlichen Gründen

¹³ Zusammenfassung der Förderhinweise (i.d.F. vom 11.04.2024) unter <https://survey.bmi.bund.de/upload/surveys/548396/files/F%C3%B6rderhinweise%20KulturInvest%202024.pdf> (abgerufen am 24.02.2026)

¹⁴ vgl. Fritz, Sven: Houston Stewart Chamberlain. Rassenwahn und Welterlösung. Paderborn 2022, S. 55

zurück nach Kontinentaleuropa und verbrachte die nächsten Jahre in verschiedenen Kurorten, häufig in der Schweiz. In Montreux erhielt er einen deutschen Privatlehrer, Otto Kuntze, der für ihn eine Art Vaterfigur wurde. Vor allem aber lernte er auf diese Weise sehr gut Deutsch. Laut Biograph Sven Fritz gab Chamberlain selbst Jahre später an, Kuntze sei der entscheidende Impulsgeber für seine Hinwendung zum „Deutschtum“ gewesen.¹⁵

Mit Anfang 20 begann Chamberlains Begeisterung für Richard Wagner. Als er 1882 zum ersten Mal nach Bayreuth reiste und dort Wagners neue Oper „Parsifal“ hörte, war er bereits ein glühender Verehrer.¹⁶ In den kommenden Jahren nahmen Richard Wagner und sein Werk einen immer größeren Platz in seinem Denken und seiner Weltanschauung ein und es entwickelte sich eine lebenslange Freundschaft zwischen Chamberlain und Cosima Wagner. 1888 zog er nach Dresden, um sich ganz dem Studium der deutschen Kultur zu widmen. Hier vertiefte er seine Kenntnisse in Philosophie, Kunstgeschichte und beschäftigte sich zunehmend mit völkischen und antisemitischen Theorien. In dieser Zeit entstand sein erstes größeres Werk: „Das Drama Richard Wagners“ von 1892, in dem er Wagners Opern und deren Musik als Ausdruck des „germanischen Geistes“ deutete.

In dieser Zeit knüpfte er auch Kontakte zu Deutschen Nationalisten und antisemitischen Autoren, darunter Paul de Lagarde und Julius Langbehn, deren Ideen er später in seinem Hauptwerk integrierte. Paul de Lagarde, geboren 1827 als Paul Anton Bötticher, war ein evangelischer Theologe und Kulturphilosoph und einer der prägenden deutschen Antisemiten des 19. Jahrhunderts. Er gilt als eine der bedeutendsten Figuren der völkischen Bewegung. Julius Langbehn (1851-1907) war ein deutscher Schriftsteller und vehementer Gegner der Moderne und insbesondere moderner Wissenschaften. Er gilt als Mitbegründer eines kulturpessimistischen Antisemitismus und wurde vor allem mit seinem Buch „Rembrandt als Erzieher“ populär.

In den 1890er Jahren arbeitete Chamberlain an seinem Hauptwerk „Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts“, veröffentlicht 1899. Seine zentrale These lautete, dass nur die „arische Rasse“ zu kultureller Höherentwicklung befähigt sei, während „Semiten“ - womit er insbesondere Juden meinte - und Schwarze Menschen als „minderwertig“ und „zersetzend“ dargestellt wurden. In seinem Buch kombinierte Chamberlain biologische Rassentheorien mit kulturpessimistischen Mythen und einem selektiven Geschichtsbild, das vermeintlich „arische“ Leistungen hervorhob und andere Kulturen abwertete. Das Buch wurde ein Bestseller und machte ihn sowohl bei Bewunderern als auch Kritikern, die die fehlende Wissenschaftlichkeit seiner Methoden bemängelten, international bekannt.

¹⁵ vgl. Fritz, Sven, S. 60

¹⁶ Vgl. Bermbach, Udo: S.47

Die Nationalsozialisten sahen in Chamberlain ihren wichtigsten Vordenker.¹⁷ Seine Werke wurden von führenden Nationalsozialisten wie Adolf Hitler und Joseph Goebbels gelesen und später in der NS-Propaganda verwendet. Alfred Rosenberg, der die NSDAP maßgeblich ideologisch prägte, erklärte Chamberlain zum „Seher des Dritten Reiches“ und schrieb 1930 in seinem Buch „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ in seinem Verständnis die Arbeit Chamberlains in seinem Verständnis fort. Rosenberg entwickelte die Ideen des rassistisch begründeten Antisemitismus, der von Chamberlain maßgeblich propagiert und in der völkischen Bewegung des ausgehenden 19. Jahrhunderts zunehmend in der Mitte der Gesellschaft verankert war, in der Weise weiter, dass Chamberlains Arbeit gewissermaßen als ideologische Grundlage für die spätere systematische Massenvernichtung der europäischen Juden gelesen wurde. Denn im Gegensatz zum religiösen Antisemitismus propagierte diese von Chamberlain vertretene Form des Antisemitismus schon Jahrzehnte vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten eine angebliche „rassenbiologisch“ begründete Minderwertigkeit von Juden, die in dieser ideologischen Gedankenwelt weder durch Verhaltensänderung noch durch Abkehr vom jüdischen Glauben geändert werden konnte. In Verknüpfung mit sozialdarwinistischen Vorstellungen entwickelte sich daraus ein Geschichtsbild, das von der Vorstellung eines Kampfs unterschiedlicher „Rassen“ geprägt war und die „Germanen“ zwang, sich vor einer „jüdischen“ Vorherrschaft zu schützen.

Chamberlains Thesen betonten die kulturelle und biologische Einheit einer „arischen Rasse“ und er verband damit gleichzeitig die Vorstellung einer kulturellen Überlegenheit, die er pseudowissenschaftlich untermauerte. In diesem Verständnis waren die Bayreuther Festspiele ein Ort der Inszenierung „arischer Kunst“. Mit dieser Überzeugung zählte Chamberlain zu den zentralen Figuren des „Bayreuther Kreises“ und prägte die deutschnationale und antisemitische Strömung des Zirkels nachhaltig.

1908 heiratete Chamberlain Eva von Bülow¹⁸, die Tochter von Richard und Cosima Wagner, nachdem er sich von seiner ersten Frau Anna Horst hatte scheiden lassen. Von da an war er fester Bestandteil der Wagner-Familie. 1916 nahm er die deutsche Staatsbürgerschaft an und veröffentlichte die Abhandlung „Arische Weltanschauung“, der 1918 die Veröffentlichung von „Rasse und Nation“ folgte. 1923 traf Chamberlain in Bayreuth mit Hitler zusammen, der ein großer Bewunderer seiner Werke war. Gleichzeitig war er ab demselben Jahr stark pflegebedürftig, nachdem er bereits seit 1901 mit erheblichen gesundheitlichen Einschränkungen zu kämpfen hatte. Am 9. Januar 1927

¹⁷ Vgl. Bermbach, Udo: Houston Stewart Chamberlain: Wagners Schwiegersohn – Hitlers Vordenker. Stuttgart 2015, S. 553

¹⁸ Da Wagners spätere Ehefrau Cosima zum Zeitpunkt der Geburt noch mit ihrem ersten Ehemann Hans v. Bülow verheiratet war, kam Eva unter dem Namen v. Bülow zur Welt.

verstarb Chamberlain schließlich nach langer schwerer Krankheit in Bayreuth. Sein Grab befindet sich auf dem Bayreuther Stadtfriedhof.

3) Ausstellungs- und Vermittlungskonzept

Die Entwicklung eines Ausstellungskonzepts hat die Aufgabe, den aktuellen Forschungsstand unter Berücksichtigung der Vermittlungsziele und der bestehenden Rahmenbedingungen in einzelne Ausstellungskapitel zu übersetzen. Dabei sind verschiedene Parameter zu beachten, darunter Standort, Fläche, Raumstruktur, Zielgruppen, vorhandene Objekte sowie die Anknüpfung an bestehende Institutionen und Partnerinnen und Partner. Das Ausstellungskonzept bildet die Grundlage für die spätere Gestaltung der Ausstellung, die in der Regel über einen Wettbewerb an ein Gestaltungsbüro vergeben wird.

a) Chancen und Herausforderungen der Ausstellungskonzeption

Ausstellung am historischen Ort

Alte Gebäude üben durch ihre Architektur, Materialität und Patina per se einen besonderen Reiz aus, da Besucherinnen und Besucher nicht nur kognitiv gefordert werden, sondern einen historischen Ort erleben können, der ihnen Authentizität vermittelt. Im Fall eines Dokumentationszentrums in der Wahnfriedstraße wird das nostalgische Bild der Gründerzeit-Villa, die vom gleichen Baumeister wie das benachbarte Haus Wahnfried und das Festspielhaus errichtet wurde, durch die kritische Auseinandersetzung mit der Ideengeschichte eben jener Zeit gedanklich gebrochen. Im Haus sind wie in Kapitel I beschrieben, nur noch wenige Einbauten aus der Zeit Chamberlains erhalten. Die Gefahr einer nostalgischen oder geschichtsrevisionistischen Verklärung besteht daher nicht. Eine Ausnahme hinsichtlich der historischen Ausstattung bildet das Dachgeschoss, in dem Regaleinbauten vorhanden sind, die möglicherweise aus dem Zeitraum 1909 bis 1927 stammen, zu Chamberlains Zeiten aber im 1. OG des Gebäudes untergebracht waren.

Ebenso befindet sich dort ein alter Schreibtisch, der handschriftlich als Schreibtisch Chamberlains beschriftet ist. Dies wäre für eine mögliche Ausstellung noch zu verifizieren. Insgesamt empfiehlt sich, bei einer Entscheidung für die Errichtung eines

Dokumentationszentrums an diesem Ort weitere Recherchen zur Baugeschichte und der Ausstattung des Gebäudes vorzunehmen.



Schreibtisch und Regaleinbauten im Dachgeschoss Wahnfriedstr. 1 sowie ehemals am Haus angebrachte Erinnerungstafel (Foto unten).

Fotos: Henrike Clausen

Dies gilt auch für die Rezeptionsgeschichte und den öffentlichen Umgang mit der Erinnerung an Chamberlain in Bayreuth. Auch hierzu findet sich im Dachgeschoss bereits ein eingelagertes Objekt, das exemplarisch für die gewandelte Erinnerung steht: Die steinerne Plakette war einst außen am Haus in Erinnerung an Chamberlain angebracht, wurde jedoch vor einigen Jahren entfernt. Der öffentliche Umgang mit dem „Chamberlain-Haus“ und dem Erbe Chamberlains in Bayreuth bildet ebenso eine Schnittstelle zum Historischen Museum, wo die lokalen Bezüge der Aufarbeitungsgeschichte perspektivisch noch stärker thematisiert werden könnten.



Einbeziehung der Chamberlain-Bibliothek

Der Nachlass vom Houston Stewart Chamberlain wird derzeit größtenteils im Richard-Wagner-Museum aufbewahrt.¹⁹ Neben Manuskripten, Briefen, Aufsätzen, Tage-, Notiz- und Adressbüchern befinden sich darunter unter anderem auch Fotos, verschiedene Kunstwerke sowie verschiedene Alltagsobjekte wie Aschenbecher, Federhalter und Tintenfass. Besonders hervorzuheben ist die Bibliothek, die Chamberlain im Laufe seines Lebens zusammengetragen hat. Dabei handelt es sich um ca. 12.000 Titel, die bis vor wenigen Jahren noch im Dachgeschoss der Wahnfriedstraße 1 aufbewahrt wurden. Aufgrund eines Wasserschadens, der durch das defekte Dach verursacht wurde, kam es leider zu Schäden an einem Teil der Bücher, die jedoch durch eine kurzfristig anberaumte Rettungsaktion, geleitet vom Direktor des Richard-Wagner-Museums Dr. Friedrich bestmöglich eingedämmt werden konnten.

Die Bibliothek Chamberlains zeichnet sich durch ein breites Spektrum verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen sowie umfangreicher Belletristik im Stil einer „Gelehrtenbibliothek“ des klassischen „Bildungsbürgertums“ im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert aus. Die Vielschichtigkeit verwundert laut Udo Bermbach auf den ersten Blick: „Die Bibliothek vermittelt daher nicht den Eindruck, ihr Besitzer sei ein engstirniger und verbohrt Ideologe gewesen, sondern eher das Gegenteil. Was sich in den Regalen findet, evoziert die Vorstellung von liberaler Offenheit und intellektueller Neugierde, und nur die unterschiedlichen Gewichtungen einzelner Themenbereiche weisen in jene gesellschaftlich-politischen Richtungen, für die Chamberlain eingetreten ist.“²⁰ Gleichzeitig bildet dies einen wichtigen Anknüpfungspunkt für die Bildungs- und Vermittlungsarbeit des Dokumentationszentrums, da es die Frage aufwirft, wie aus einem so umfassenden Bildungshintergrund ein so menschenverachtendes rassistisches Menschenbild entstehen konnte. Für das Konzept der Angebote des Dokumentationszentrums wäre es eine wichtige Aufgabe, diese Fragen auch in die Gegenwart zu übertragen. Dafür bietet die Bibliothek Chamberlains einen konkreten Anker, z.B. indem die Ausstellung des Dokumentationszentrums hinterfragt, ob es vergleichbares Gedankengut auch heute gibt und in welcher Form es sich äußert.

Derzeit sind die Bücher der Bibliothek im Kellergeschoss des Richard-Wagner-Museums eingelagert (siehe Foto). Ein Findbuch oder eine bibliothekarische Katalogisierung, die einen schnellen Zugriff auf einzelne Titel ermöglichen würde, existiert derzeit noch nicht. Vorhanden ist lediglich eine von Eva Chamberlain und Dr. Einsle erarbeitete Liste²¹, bei

¹⁹ Ausnahmen bilden einige Gegenstände, die sich im Dachgeschoss der Villa in der Wahnfriedstr. 1 befinden.

²⁰ Bermbach, Udo: „Houston Stewart Chamberlain: Wagners Schwiegersohn – Hitlers Vordenker“. Stuttgart 2015, S. 519

²¹ Die Liste ist unterteilt in „Rot“ für Schriftgut und „Blau“ für vorrangig Fotos, Gemälde, Objekte, einige Schriftdokumente.

der jedoch nicht von Vollständigkeit und zuverlässigen Angaben ausgegangen werden kann. Eine vollständige Sichtung, eine Digitalisierung zumindest von Teilen des Nachlasses sowie der in Teilen vorhandenen Übersichten und Auflistungen ist noch nicht erfolgt. Dies wäre eine wichtige Aufgabe im Zusammenhang mit der Errichtung eines Dokumentationszentrums.

Zu Lebzeiten Chamberlains befand sich die Bibliothek im 1. Stock. Laut Bermbach handelt es sich bei den Regalen, die heute im Dachgeschoss stehen, um die originalen, ursprünglich eigens für die Räume im 1. Stock angefertigten Regale.²² Wie er zu dieser Einschätzung gekommen ist und auf welche Regale dies im Detail zutrifft, erläutert der Autor nicht.



Teile der Chamberlain-Bibliothek, derzeit im Depot des Richard-Wagner-Museum eingelagert.

Foto: Richard-Wagner-Museum / Dr. Friedrich

Bereits bei der Entwicklung erster Ideen zur Schaffung eines Dokumentationszentrums kam der Gedanke auf, die Bibliothek Chamberlains einerseits in der Ausstellung zu zeigen und darüber hinaus für die Forschung zugänglich zu machen. So nachvollziehbar dieser Gedanke auf den ersten Blick ist, stellen sich hierbei zwei wichtige Aspekte in den Weg: Der Kern eines zukünftigen Dokumentationszentrums wäre eine dort einzurichtende Dauerausstellung. Die Bibliothek Chamberlains mit rund 12.000 Bänden würde eine signifikante Fläche im Gebäude einnehmen und würde zudem besondere konservatorische Anforderungen an die Präsentation stellen, während sie gleichzeitig mutmaßlich nur einen kleinen Kreis von Fachpublikum unmittelbar ansprechen würde. Der ebenfalls geäußerte Gedanke, die Bibliothek zu Forschungszwecken zugänglich zu machen, verstärkt den Platzbedarf nochmals, denn dies würde beispielsweise auch die Einrichtung von Arbeitsplätzen erfordern. Die Bibliothek ist vor allem aufgrund ihres Umfangs und ihrer Vielfältigkeit der Themen und Fachdisziplin beeindruckend, enthält nach Aussage des Direktors des Richard-Wagner-Museums jedoch nicht primär Titel

²² Vgl. Bermbach, Udo: „Houston Stewart Chamberlain: Wagners Schwiegersohn – Hitlers Vordenker“. Stuttgart 2015, S. 521

oder Ausgaben von besonderem buchwissenschaftlichem Wert. Letztlich ließe sich bei einem wissenschaftlichen Interesse der allergrößte Teil der Bücher in anderen Bibliotheken oder Sammlungen finden. Der Mehrwert der Ausstellung der Bibliothek im Verhältnis zu dem dazu notwendigen Aufwand ist daher fraglich.

Ein sinnvoller Umgang mit der Bibliothek im Rahmen eines Dokumentationszentrums erscheint daher, die historische Dimension der Bibliothek mit der Vielfalt der vertretenen Disziplinen und Themen in einer szenografischen Darstellung sichtbar zu machen. Das Jean-Paul-Museum ist ein gutes Beispiel dafür, wie alte Buchausgaben in die Dauerausstellung präsentiert und inszeniert werden können. Dem wissenschaftlichen Interesse an der Zusammenstellung der Bibliothek könnte beispielsweise mit einem digital erschlossenen und zugänglich gemachten Katalog entsprochen werden.

Szenografische Präsentation von historischen Büchern in der Dauerausstellung des Jean-Paul-Museums. Die Glasfronten ermöglichen eine flächige Beschriftung, Kommentare oder auch die Ergänzung mit Bildern oder Grafiken und gewährleisten gleichzeitig den Schutz der Bücher.

Foto: Henrike Claussen



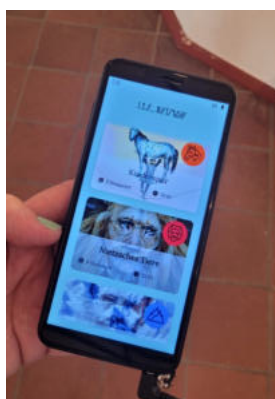
Musealer Umgang mit abstrakten Themen

Zu den besonderen Herausforderungen einer Ausstellung, die sich mit Ideologieggeschichte beschäftigt, gehört die **Darstellung von überwiegend immateriellen, komplexen Inhalten**, die es an ein breites Publikum zu vermitteln gilt. Traditionelle Museumsformate, die auf die Präsentation materieller Kulturgüter setzen, stoßen hier an ihre Grenzen. Einzelne Bücher können stets als Exponate genutzt werden, aber die durchgehende Ausstellung von „Flachware“, also zweidimensionalen Objekten wie Schriftstücken, erfüllt in der Regel nicht den Anspruch an eine abwechslungsreiche Präsentation, die auf vielfältige Weise und für ein breites Publikum alle Sinne anspricht. Darüber hinaus setzen historische Schriftstücke voraus, dass die Betrachtenden sie lesen und verstehen können.

Hinzu kommt der Aspekt, dass es sich bei dem geplanten Dokumentationszentrum nicht um ein Haus handelt, das das Leben und Wirken Chamberlains als Individuum in den Vordergrund stellt, sondern die Themensetzung stattdessen die Bedeutung seiner Gedankenwelt für die Entwicklung einer rassistischen und antisemitischen Ideologie fokussiert. Es geht also weniger um seine Schriften als Objekte als um die Kontextualisierung und Interpretation ihrer Inhalte.

Eine wichtige Aufgabe der Ausstellungskonzeption wird es daher sein, diese abstrakten Themen anschaulich, partizipativ und interaktiv zu präsentieren. Dabei sollte die Ausstellung eine gute Balance zwischen fachlicher Tiefe und allgemeinverständlicher Zugänglichkeit finden. Ein abstraktes geisteswissenschaftliches Thema wie NS-Ideologiegeschichte erfordert daher von Anfang an eine klare Strategie zur didaktischen Aufbereitung.

Auch wenn es bisher keine Einrichtung im deutschsprachigen Raum gibt, die sich explizit der Beschäftigung mit NS-Ideologiegeschichte verschrieben hat, so gibt es doch verschiedene Beispiele von Museen und Ausstellungen, die mit ähnlichen museologischen Herausforderungen konfrontiert sind: **Literaturmuseen**. Mit dem Jean-Paul-Museum gibt es in Bayreuth bereits ein entsprechendes Beispiel. Andere Beispiele sind die Monacensia im Hildebrandhaus in München, das erst 2025 neu eröffnete Literaturhaus Vorarlberg oder das Nietzschehaus in Naumburg/Saale. In letztgenanntem gelingt es beispielsweise mit teils minimalistischen und überraschenden Elementen in Kombination mit einem durchdachten Medienkonzept, verschiedenen Publikumsgruppen über unterschiedliche Zugänge die komplexe Gedankenwelt des Philosophen näherzubringen. Interessant ist dieses Beispiel auch vor dem Hintergrund, dass das denkmalgeschützte ehemalige Wohnhaus selbst über keine originale Ausstattung aus der Zeit Nietzsches mehr verfügt und die teils für Ausstellungszwecke sehr kleinen Räume in ihrer ursprünglichen Größe erhalten geblieben sind.



Beispiel: Medienangebote im Nietzsche-Haus in Naumburg / Saale.
Fotos: Henrike Claussen

Inklusion und barrierearme Zugänge als Standard

Inklusive und barrierearme Zugänge sind zentrale Bausteine moderner Museumskonzepte. Sie ermöglichen allen Menschen unabhängig von körperlichen, kognitiven oder sprachlichen Voraussetzungen den gleichberechtigten Zugang zu Kultur, Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe. Besonders in der Ausstellungskonzeption und -gestaltung spielen diese Aspekte eine entscheidende Rolle, um Vielfalt abzubilden und ein einladendes, offenes und partizipatives Umfeld zu schaffen.

Museen und Ausstellungen sind Orte der Wissensvermittlung, der Begegnung und des Dialogs. Barrierefreie Gestaltung sorgt dafür, dass niemand ausgeschlossen wird. Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, Seh- oder Hörbehinderungen, Lernschwierigkeiten oder Sprachbarrieren sollen die Möglichkeit haben, Ausstellungen selbstständig und ohne Hindernisse zu erleben. Dies stärkt nicht nur die individuelle Teilhabe, sondern fördert auch den sozialen Zusammenhalt und die Anerkennung von Diversität in der Gesellschaft. Ein Dokumentationszentrum, das über die Ursprünge einer menschenverachtenden, rassistischen und ausgrenzenden Ideologie aufklärt, ist umso mehr in der Verantwortung, seine Inhalte und Angebote so barrierearm wie möglich zu gestalten.

Barrierearme Angebote sind aber nicht einfach nur aus inklusiven Gründen wichtig, sondern sie erweitern den Kreis der Besuchenden und bereichert die Perspektiven und Diskurse innerhalb der Institution. Allgemeinverständliche Texte, kurze Sätze und bildhafte Erklärungen helfen nicht nur Menschen mit Lernschwierigkeiten, sondern kommen auch Kindern, Nicht-Muttersprachlern oder Menschen mit geringerer Bildung zugute. So wird Wissen niedrigschwellig und nachhaltig vermittelt. Multisensorische Elemente wie Hörstationen, tastbare Exponate oder interaktive Medien sprechen verschiedene Sinne an und vertiefen das Verständnis. Dies schafft emotionale Bindung und macht abstrakte Themen greifbar.

Nutzung des Außengeländes

Das große parkähnliche Grundstück der Villa ist aufgrund seiner Lage an der Kreuzung Richard-Wagner-Straße / Wahnfriedstraße von zwei Seiten zugänglich. Am südlichen Ende des Grundstücks befindet sich der Jean-Paul-Pavillon (vgl. Kapitel II-1a), dessen Verbleib an dieser Stelle bei einem Umzug des Jean-Paul-Museums näher zu diskutieren wäre. Das weitläufige Grundstück bietet bei Errichtung eines Dokumentationszentrums Chancen zum Anschluss an bestehende Einrichtungen sowie zur Sichtbarmachung nach außen, die aufgrund des Denkmalschutzes am Gebäude selbst voraussichtlich eingeschränkt sein wird. So könnte auf dem auf dem Grundstück ein optischer Anker

gesetzt werden, der auf das Dokumentationszentrum hinweist und eine Verbindung von außen nach innen schafft, z.B. indem einige Ausstellungstafeln bereits außen aufgestellt werden und von dort in das Haus leiten. Dies wirkt als „eye-catcher“ und erhöht die Aufmerksamkeit. Zudem wäre eine optische Verbindung, beispielsweise durch eine künstlerische Installation oder audiovisuelle Intervention zum benachbarten Richard-Wagner-Museum herstellbar. Dies bietet sich einerseits aufgrund der biografischen Nähe Chamberlains an, vor allem aber durch die inhaltliche Anknüpfung insbesondere an die im Siegfried-Wagner-Haus bereits aufgegriffene Thematisierung der Verbindung zwischen nationalsozialistischer Kulturpolitik, der Bewunderung Hitlers und die Einbindung der Festspiele in die NS-Propaganda. Auf diese Weise könnten beide Häuser gegenseitig aufeinander verweisen.

b) Ziele und Formate der historisch-politischen Bildung

Angesichts der Themensetzung des geplanten Dokumentationszentrums zur NS-Ideologiegeschichte liegt es nah, das Haus als eine Einrichtung der historisch politischen Bildung zu betrachten. In diesem Kontext kommt der Bildungs- und Vermittlungsarbeit ein besonderer Stellenwert zu.

Grundlagen der historisch-politischen Bildung

Historisch-politische Bildung ist ein zentrales Instrument zur Förderung des Demokratieverständnisses, der politischen Mündigkeit und der Prävention von Extremismus.²³ Sie ermöglicht eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte und fördert die Fähigkeit, politische Prozesse zu verstehen und zu gestalten. In einer Zeit, in der rechtsextreme Strömungen und Verschwörungsideologien wieder an Bedeutung gewinnen, ist die historisch-politische Bildung von besonderer Relevanz. Die Bildungsarbeit soll dabei die Prinzipien des Überwältigungsverbots, des Beutelsbacher Konsenses²⁴ und der Multiperspektivität berücksichtigen, um eine kritische und reflektierte Auseinandersetzung zu ermöglichen.

²³ Vgl. Henrich, Gudrun: Politische Bildung in ihr Beitrag zur Rechtsextremismusprävention, unter <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/infopool-rechtsextremismus/542209/politische-bildung-und-ihr-beitrag-zur-rechtsextremismuspraevention/> (abgerufen am 24.02.2026)

²⁴ vgl. Gröbl, Rupert: „Nachdenken über den Beutelsbacher Konsens“, in: *Einsichten+Perspektiven*, 3/21, S. 32-33; vgl. Krüger, Thomas (2020): *Beutelsbach 2.0 – zehn Thesen zur politischen Bildung*. In: Hentges, Gudrun (Hrsg.): *Krise der Demokratie – Demokratie in der Krise? Gesellschaftsdiagnosen und Herausforderungen für die politische Bildung*. Frankfurt a.M., S. 177-193

Die NS-Geschichte ist ein zentraler Bezugspunkt für die deutsche und europäische Erinnerungskultur. Sie steht exemplarisch für die Gefahren von Rassismus, Antisemitismus, Totalitarismus und der Missachtung demokratischer Werte. Die Beschäftigung mit NS-Ideologie und ihren Vorläufern ist besonders wichtig, um die Mechanismen von Ideologisierung und Radikalisierung zu verstehen und ihnen entgegenwirken zu können.

Die Auseinandersetzung mit Ideologiegeschichte ist besonders relevant, weil sie

- durch die Auseinandersetzung mit historischen und aktuellen Ideologien **kritisches Denken** fördert,
- das **Demokratieverständnis** stärkt, indem sie zeigt, wie Ideen Gesellschaften prägen und verändern,
- durch die Verbindung historischer Denkströmungen mit heutigen politischen und sozialen Debatten einen diskursorientierten **Gegenwartsbezug** herstellt
- durch die Verbindung von Philosophie, Politik, Kunst, Wissenschaft und Geschichte **interdisziplinäres Lernen** fördert.

Hinsichtlich der **Methoden** betont die Forschung die Notwendigkeit eines **multiperspektivischen, partizipativen** und **diskursiv** angelegten Ansatzes. Historisches Lernen wird als Prozess verstanden. Dabei zählt nicht nur das Faktenwissen, sondern auch die Fähigkeit zur Quellenkritik und zur Einordnung der Inhalte in größere Zusammenhänge. Wichtig ist dabei eine gute emotionale und kognitive Balance, denn die Auseinandersetzung soll weder überfordern noch verharmlosen.

Als besonders relevant gilt die Herstellung von auf die Lebenswelt der Zielgruppen angepassten Gegenwartsbezügen. Die Verbindung von Ideen- und Ideologiegeschichte im 19. und 20. Jahrhundert mit aktuellen eigenen Erfahrungen oder Kenntnissen zu Rassismus, Populismus und Desinformation erhöhen die Relevanz für die angesprochenen Personen. Wenn Vermittlungsformate gleichzeitig handlungsorientiert ausgerichtet sind, die Teilnehmenden also angeregt werden, selbst Inhalte zu erarbeiten, erhöht sich der Grad des eigenen Verständnisses. Vereinfacht gesagt: Informationen, die durch selbstständiges und aktives Erarbeiten in eigenes Wissen umgewandelt werden, wirken nachhaltiger. Daraus ergibt sich auch, dass die Einrichtung einer statischen Ausstellung, die einmal installiert als eine Informationsquelle zugänglich ist, ohne entsprechende didaktische Begleitung und eine regelmäßige Anpassung attraktiver Vermittlungsformate keine dauerhafte Wirkung zeigen wird.

Vermittlungsformate

Zur Vermittlung gehören alle Aktivitäten, die zu einem besseren Verständnis für das Thema und seine Relevanz bei einem breiten Publikum mit unterschiedlichen Zielgruppen beitragen. Vermittlungsformate können u.a. als

- als Ausstellungsführung oder in Stadtrundgängen
- in Form von öffentlichen Begleitveranstaltungen (z.B. Vorträge, Diskussionsveranstaltungen oder Lesungen)
- buchbare Workshops für verschiedene Zielgruppen (z.B. für Schulklassen oder Studierende, Projektwochen, Fortbildungen für Lehrkräfte)
- unterschiedliche digitale Formate von Websites über Podcasts bis zu Social-Media-Angeboten
- partizipative Formate, die Menschen dabei begleiten, eigene Gegenwartsbezüge herzustellen (z.B. durch Einbindung die die Entwicklung von Wechselausstellungen)

konzipiert und umgesetzt werden. Entscheidend für die erfolgreiche Ansprache des Publikums ist eine **zielgruppengerechte Auswahl** der Themensetzung und Fragestellung, der Methoden und der passenden Formate. Niederschwelligkeit, eine hohe Attraktivität in der jeweils angesprochenen Zielgruppe und eine breit aufgestellte Kommunikation der Angebote sind wichtige Erfolgsfaktoren. Im gleichen Kontext gehört auch die regelmäßige Entwicklung von **Wechselausstellungen** zu einem wichtigen Medium, um die Aktualität und das Interesse an der Auseinandersetzung dauerhaft zu sichern.

4) Wissenschaftliche Begleitung

Das geplante Dokumentationszentrum in Bayreuth ist nicht als Forschungsinstitution, sondern vielmehr als ein Ort der Aufklärung, Vermittlung und des Diskurses angelegt. Auch wenn keine eigene Forschung betrieben wird, gehört die wissenschaftliche Aktualität und Genauigkeit als Basis für die korrekte Wiedergabe des aktuellen Forschungsstandes zu den entscheidenden Erfolgsfaktoren. Für ein Vorhaben dieser Größenordnung und eine Einrichtung, die eine nationale Strahlkraft entwickeln soll, ist es daher wichtig, eine wissenschaftliche Fachbegleitung für die gesamte Laufzeit des Projektes sicherzustellen.

Als Ausgangspunkt für die Absicherung der wissenschaftlichen Expertise bietet sich ein wissenschaftliches Gutachten an, das den aktuellen Forschungsstand auf einem

angemessenen akademischen Niveau zusammenfasst. Ein solches Gutachten dient einerseits zur Orientierung für die weitere inhaltliche Planung sowie zur Absicherung der Grundlagen auf wissenschaftlicher Ebene. In der Konzeptskizze von 2022 sind das Institut für Zeitgeschichte (IfZ) in München und das Institut für Fränkische Landesgeschichte²⁵ als mögliche Kooperationspartner genannt. Denkbar wäre alternativ die Vergabe an eine freie Wissenschaftlerin oder einen Wissenschaftler, der über ausgewiesene Expertise im Bereich Ideologiegeschichte verfügt.

Neben der Beauftragung eines Gutachtens ermöglicht die **Einrichtung eines Fachbeirats** über die gesamte Projektlaufzeit die regelmäßige Überprüfung und Diskussion der geplanten Inhalte und Formate. Dabei sollte auf Interdisziplinarität und Multiperspektivität geachtet werden und sowohl geschichtswissenschaftliche, museologische als auch didaktische Expertise vertreten sein. Besonders empfehlenswert ist die Einbindung von Expertinnen und Experten aus bestehenden erinnerungskulturellen Einrichtungen und Dokumentationszentren in Bayern, da sie die relevanten Fragestellungen und Herausforderungen aus der Praxis heraus kennen und damit einem neu zu gründenden Dokumentationszentrum wichtige Erfahrungswerte zur Verfügung stellen können.

5) Zwischenfazit Konzeption und Inhalt

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Realisierung eines Dokumentationszentrums zur NS-Ideologiegeschichte nur an einem statt der ursprünglich geplanten zwei Standorte realistisch erscheint. Dazu bietet sich aufgrund der engen thematischen Verbindung sowie der räumlichen Voraussetzungen des Gebäudes (u.a. Ausstellungsfläche, Grundstücksfläche, Funktionsflächenbedarf) die Liegenschaft in der Wahnfriedstraße 1 an. Die Verbindung mit einem zweiten Standort in der Brautgasse 2 erscheint nicht erfolgversprechend aufgrund der weiten Distanz zwischen beiden Gebäuden. Stattdessen bietet die Brautgasse 2 hervorragende Möglichkeiten für eine Erweiterung des unmittelbar benachbarten Historischen Museums.

Bei der Standortentscheidung ist zudem zu berücksichtigen, dass die Förderung durch den Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) /„KulturInvest“ nur für Vorhaben von nationalem Interesse gewährt wird. Dies kann entweder im Falle national bedeutsamer Kulturdenkmäler das Gebäude selbst betreffen oder seine Nutzung. Für

²⁵ Sowohl der Bezirksheimatpfleger Prof. Dippold als auch der Stadtheimatpfleger Herrn Hübsch haben im Rahmen eines Informationsgesprächs das Institut für Fränkische Landesgeschichte als wichtigen regionalen Ansprechpartner benannt.

beide Liegenschaften (Wahnfriedstraße 1 und Brautgasse 2) hatte das BKM-Referat bereits 2023 signalisiert, dass hier nur eine Förderung über die Nutzung in Frage kommt, und zwar wenn diese Einrichtung „einen substanziellen Beitrag zur Aufarbeitung der Deutschen Geschichte [leistet], der nationale Strahlkraft besitzt“²⁶.

Gespräche mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis ergeben ein ähnliches Bild: Empfohlen wird die Fokussierung auf das Kernthema „Ideologiegeschichte“ in Verbindung mit vielseitiger ausstellungsbegleitender Vermittlungsarbeit. Für ein Haus in der geplanten Größenordnung müssten die Möglichkeiten einer ausreichenden thematischen Vertiefung realistisch eingeschätzt werden. Vor allem aber existiere bei diesem Thema eine Lücke in der Erinnerungslandschaft und Bayreuth habe mit einer solchen inhaltlichen Profilschärfung die Gelegenheit, sich einen eigenen festen Platz in den Reihen der Erinnerungs- und Aufarbeitungsorte zur NS-Geschichte und den Folgen von Rassismus, Antisemitismus und völkischem Denken sowie zur Demokratiebildung zu sichern.

²⁶ E-Mail Haesemann (BKM) an Stegmayer (Kulturreferat) vom 8. August 2023

III. ORGANISATION UND BETRIEB

Mit der Schaffung eines Dokumentationszentrums zur NS-Ideologiegeschichte entsteht in Bayreuth ein neues Haus mit einem für Bayreuth neuen thematischen Schwerpunkt. Ein Dokumentationszentrum unterscheidet sich von einem Museum u.a. durch das Fehlen einer Sammlung, ist in der Außenwirkung jedoch durchaus mit einem Museum vergleichbar.

1) Publikum und Zielgruppen

Ein Dokumentationszentrum zur NS-Ideologiegeschichte in Bayreuth hätte das Potenzial, eine große Bandbreite von Zielgruppen anzusprechen. Durch eine Kombination aus historischer Aufarbeitung, politischer Bildung und moderner Vermittlung könnte es nicht nur eine historische Lücke schließen, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur demokratischen Kultur leisten. Erklärtes Ziel sollte es daher sein, ein möglichst diverses Publikum mit unterschiedlichen Zugängen und Interessen anzusprechen.

Als Institution, die sich auch im Bereich der historisch politischen Bildungsarbeit bewegt, zählen **Schulklassen und Jugendliche** zu einer wichtigen Zielgruppe. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Schulklassen keine homogene Gruppe bilden, sondern abhängig von Schulart, Alter und jeweiligem Bildungsstand individuell angesprochen werden müssen. Eine weitere wichtige Zielgruppe bilden Studierende. Hier wäre beispielsweise eine Zusammenarbeit mit der Universität Bayreuth, insbesondere im Fachbereich Geschichte, aber auch beispielsweise mit dem Iwalewahauss zu bedenken. Im akademischen Bereich bieten sich zudem auch überregionale Netzwerke an, beispielsweise im Kontext der Erschließung der Chamberlain-Bibliothek.

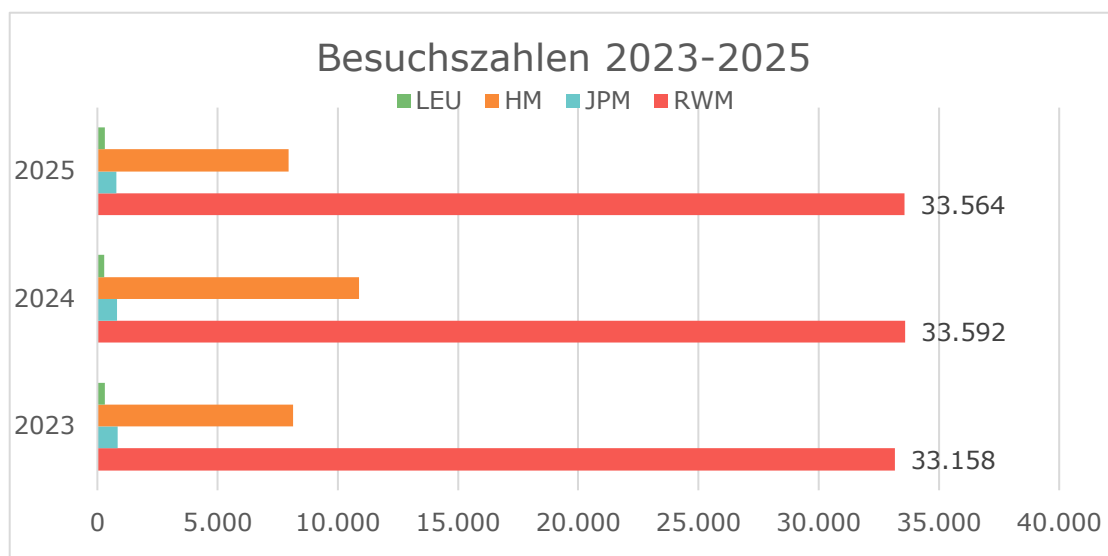
Erwachsene und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren stellen eine weitere wichtige Zielgruppe dar. Dazu gehören Lehrkräfte, die in Fachfortbildungen ihr Wissen über Ideologiegeschichte, die Ursprünge und Gefahren völkischen Gedankenguts sowie rassistischer und antisemitischer Ressentiments erweitern möchten. Ebenso könnten beispielsweise Mitarbeitende der öffentlichen Verwaltung in Veranstaltungen für die Gefahren von Ideologisierung und Radikalisierung sensibilisiert werden.

Eine weitere wichtige Zielgruppe umfasst nationale und internationale **Touristen**. Dazu gehören diejenigen, die zu den Festspielen nach Bayreuth kommen und insbesondere Gäste aus dem Inland, die rund 85% der Übernachtungen in der Stadt ausmachen.²⁷ Es

²⁷ vgl. Kap. I.1) „Rahmenbedingungen“

erscheint naheliegend, dass es eine relevante Schnittmenge zwischen kulturinteressiertem nationalem Publikum und Menschen geben dürfte, die sich für die Auseinandersetzung mit der Geschichte interessieren und einem Dokumentationszentrum in Bayreuth mutmaßlich mit großem Interesse begegnen würden.

Dass überregionale Themen von nationaler Strahlkraft einen hohen Stellenwert haben, zeigen im Vergleich auch die Besuchszahlen des Jean-Paul-Museums (JPM), des Historischen Museums (HM), der Leuschner-Gedenkstätte (LEU) und des Richard-Wagner-Museums (RWM), denn Letzteres hebt sich in den Publikumszahlen deutlich ab.



Für die **Bürgerinnen und Bürger** Bayreuths könnte ein Dokumentationszentrum langfristig ein lokaler Identifikationsort werden, der für ein offenes, modernes und demokratisches Bayreuth steht, das sich kritisch mit seiner Geschichte auseinandersetzt. Denkbar wäre zudem, dass lokale Initiativen und Kulturvereine das Zentrum für eigene Veranstaltungen nutzen und so den gesellschaftlichen Dialog fördern. Für das Dokumentationszentrum kann langfristig aufgrund der Themensetzung von nationaler Bedeutung ein höheres Publikumsaufkommen als im Historischen Museum angenommen werden, gleichzeitig ist davon auszugehen, dass die Besuchszahlen insbesondere im touristischen Bereich nicht das gleiche Niveau wie im Richard-Wagner-Museum erreichen werden. Daher wird für das Dokumentationszentrum ein mittlerer Wert zwischen beiden genannten Häusern mit 20.000 Gästen pro Jahr angenommen.

2) Raumbedarf

Für die Errichtung eines Dokumentationszentrums in der Wahnfriedstraße 1 müssen zunächst einmal Flächen für eine **Dauerausstellung** vorgesehen werden. Sie bildet den Kern des Angebots in der Einrichtung. Dafür bieten sich die Räume im 1. Obergeschoss sowie im Dachgeschoss an (Bruttogeschossfläche gesamt 512 qm). Zusätzlich würden Ausstellungselemente auf dem Außengelände bereits über die Geschichte des Hauses und den Zweck und Inhalt des Dokumentationszentrums informieren.

Darüber hinaus bedarf es eines Raums, in dem **Bildungs- und Vermittlungsangebote** durchgeführt werden können (ggf. im Kellergeschoss realisierbar). Hier ist zu prüfen, inwieweit dabei Synergien mit dem Richard-Wagner-Museum genutzt werden können. Denkbar wäre, dass das Richard-Wagner-Museum einen solchen Raum mit nutzt. Ähnliches gilt für **Veranstaltungsflächen**. Während es sinnvoll erscheint, kleinere Veranstaltungen direkt in den Räumen des Dokumentationszentrums, beispielsweise nach Ende der Öffnungszeiten innerhalb der Ausstellung durchzuführen, könnte für größere Veranstaltungen eine Kooperation mit dem Richard-Wagner-Museum angestrebt werden, um bei entsprechender Verfügbarkeit Flächen im dortigen Neubau für einzelne größere Veranstaltungen mitnutzen zu können.

Einen wichtigen Faktor für die langfristige Sicherung eines attraktiven Angebotes stellen **Wechselausstellungen** dar, die einzelne Themen temporär vertiefen oder beispielsweise aktuelle Ereignisse und Debatten, die an die Themen des Dokumentationszentrums anschließen, aufgreifen können. Im Fall des Hauses in der Wahnfriedstraße bieten sich hierfür die derzeitigen Räume des Jean-Paul-Museums an. Dafür sprechen die einfache Erreichbarkeit im Erdgeschoss (sowohl für Publikum als auch Anlieferung) und die weitgehend abgetrennte Ausstellungsfläche, die während der Auf- und Abbauzeiten ohne große Beeinträchtigung des sonstigen Betriebs geschlossen werden kann.

Die Einrichtung eines **Kassenbereichs** bietet sich auf dem Zwischenabsatz vor dem jetzigen Eingang des Jean-Paul-Museums mit Einrichtung eines Back-Office-Bereichs in den zur Richard-Wagner-Straße gelegenen Räumen an (Räume werden derzeit vornehmlich als Lager des Jean-Paul-Museums genutzt). Als weitere Funktionsflächen sind ausreichende **Sanitäranlagen, Schließfächer und eine Garderobe** essenziell. Ebenso sollte die Lagerfläche ausreichend dimensioniert sein. Neben der Aufbewahrung von technischem Equipment, Informationsmaterial und Flyern etc. sollte auch berücksichtigt werden, dass die Einrichtung – obwohl kein Museum und ohne eigene Sammlung – im Laufe der Zeit dennoch einige Gegenstände als potenzielle Ausstellungsstücke z.B. für Wechselausstellungen zur Aufbewahrung erhalten wird.

Ebenso sind ausreichende Flächen für die **Haustechnik**, Erste Hilfe sowie **Büroflächen** einzuplanen.

3) Öffnungszeiten und Eintrittsgelder

Öffnungszeiten

Die Festlegung der Öffnungszeiten und Eintrittspreise richtet sich insbesondere nach den Bedürfnissen der wichtigsten Zielgruppen. Ein weiterer Faktor sind die von Trägerseite zur Verfügung stehenden Ressourcen, um während der Öffnungszeiten einen sicheren Betrieb mit ausreichendem Personal gewährleisten zu können. Für ein Dokumentationszentrum in der Wahnfriedstraße 1 ist eine Orientierung an den Öffnungszeiten des Richard-Wagner-Museums als unmittelbarem Nachbarhaus einem thematischen Anschluss sinnvoll. Gleichzeitig werden Schulklassen aus Bayreuth und dem Umland / Oberfranken / Thüringen eine wichtige Zielgruppe darstellen. Hier kann zumindest in den (Früh-)Sommermonaten eine Öffnung bereits ab 9 Uhr sinnvoll sein, da Ausflüge zu außerschulischen Lernorten häufig in den Wochen vor den Sommerferien und als Tagesausflüge stattfinden und bereits morgens beginnen. Eine Alternative zu ausgedehnten Öffnungszeiten ist die zeitweise Möglichkeit des Besuchs für Gruppen nach Anmeldung. Auf diese Weise kann der Personaleinsatz bedarfsorientiert geplant werden und die Gruppen hätten sogar zeitweilig das Haus für sich allein (Reduzierung von Lärm und Unruhe für andere Besuchende).

Eintrittspreise

Grundsätzlich wäre es wünschenswert, allen Menschen freien Eintritt zu gewähren, damit möglichst viele Interessierte uneingeschränkten Zugang zum Dokumentationszentrum erhalten können. Wenn dies aufgrund der damit verbundenen finanziellen Belastung nicht möglich ist, erscheint ein regulärer Eintritt von 5 bis 7 EUR für erwachsene Personen realistisch. Preise für Gruppen und Familien können abweichen und sollten eine Ermäßigung enthalten.

Für Schulklassen sollte ein möglichst geringer oder wohlmöglich kostenfreier Eintritt angestrebt werden. Beispielsweise könnte der Eintritt kostenlos erfolgen, während die Buchung von Führungen oder Bildungsangeboten kostenpflichtig ist. Ebenso sollte die Schaffung eines Kombi-Tickets mit dem Richard-Wagner-Museum in Erwägung gezogen werden. So könnte der Einzeleintritt bei 7 EUR liegen und das Kombi-Ticket für beide Häuser für 15 EUR (statt 17 EUR einzeln) angeboten werden.

Für die Kostenkalkulation des Betriebs werden durchschnittliche Einnahmen von 3 EUR pro Besuchende veranschlagt, da zu erwarten ist, dass Schulklassen einen erheblichen Publikumsanteil ausmachen und daher die Einnahmen pro Kopf als Mischkalkulation niedriger angesetzt werden müssen.

Vergleichswerte zu Öffnungszeiten und Eintrittspreisen:

Haus	Öffnungszeiten	Eintritt Einzelperson Erwachsene
Richard-Wagner-Museum	Di-So, 10-17 Uhr abweichend: Jul-Aug täglich 10-18 Uhr	10,- EUR
Historisches Museum Bayreuth	Di-So, 10-17 Uhr	2,- EUR
Markgräfliches Opernhaus	täglich 9-18 Uhr abweichend: Okt-Dez 10-17 Uhr Jan-März 10-16 Uhr	10,- EUR
Jean-Paul-Museum	Di-So, 10-12 und 14-17 Uhr	2,- EUR
Leuschner-Gedenkstätte	Di-Fr, 10-14 Uhr Sa-So 13-16 Uhr	Eintritt frei
Vergleichsorte außerhalb Bayreuths		
<i>KZ-Gedenkstätte Flossenbürg</i>	<i>täglich 9-17 Uhr</i>	<i>Eintritt frei</i>
<i>NS-Dokumentationszentrum München</i>	<i>Di-So, 10-19 Uhr</i>	<i>Eintritt frei</i>
<i>Dokumentation Obersalzberg</i>	<i>Mo-So, 9-17 Uhr</i>	<i>4,50 EUR</i>
<i>Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände</i>	<i>täglich 10-18 Uhr</i>	<i>7,50 EUR</i>
<i>Memorium Nürnberger Prozesse</i>	<i>Mo, Mi-Fr, 9-18 Uhr Sa-So, 10-18 Uhr abweichend: Nov-März, Mi-Mo 10-18 Uhr</i>	<i>7,50 EUR</i>

4) Marketing, Kommunikation und Kooperationen

Um eine Kultureinrichtung langfristig erfolgreich zu etablieren, sind neben einem aussagekräftigen Corporate Design, einer profilschärfenden **Programmarbeit** und einer klaren **Positionierung** („Was zeichnet uns aus?“) vor allem die passenden zielgruppenspezifischen Kanäle zur Kommunikation und Weiterverbreitung der Angebote von großer Bedeutung: Das beste Angebot bringt nichts, wenn die adressierten Personengruppen nichts von seiner Existenz wissen.

Zur Grundausstattung eines Dokumentationszentrums gehört daher eine **Website** mit allen wichtigen Service-Informationen zum Besuch sowie einer Beschreibung, worum es im Dokumentationszentrum geht und was die Gäste bei ihrem Besuch erwarten können. Als ebenso selbstverständlich gilt heute die Präsenz in den sozialen Netzwerken, die aufgrund des damit verbundenen hohen Arbeitsaufwands jedoch auf einen oder maximal zwei Kanäle begrenzt werden sollte. Klassische **Flyer und Broschüren**, die an unterschiedlichen Orten ausgelegt werden können (andere Kultureinrichtungen, Tourismuszentrale etc.), fallen sofort ins Auge und können zur Erinnerung eingesteckt werden. Verkaufsartikel (z.B. Publikationen) im Haus verstärken die Erinnerung an den Besuch und können weitere Personen für den Besuch interessieren.

Für ein Haus zur NS-Ideologiegeschichte ist darüber hinaus auch die Vorbereitung auf möglicherweise notwendige **Krisenkommunikation** nötig sowie auf mögliche (kommunikative) Angriffe aus Kreisen, die einer solchen Geschichtsaufarbeitung widersprechen. Gleiches gilt für Verhaltensregeln während des Besuchs (z.B. Code of Conduct). Die Heftigkeit von Angriffen auf erinnerungskulturelle Einrichtungen oder Ausstellungen, die sich kritisch mit Rassismus und Antisemitismus befassen, nehmen zu. Darauf sollte eine solche Einrichtung vorbereitet sein („Was wäre wenn...?“). Gleichzeitig geht aus diesem Bedarf um so deutlicher hervor, wie wichtig die Existenz solcher Häuser ist.

Für eine langfristige strategische Weiterentwicklung empfiehlt sich zudem die Einplanung von **Evaluationstools**, z.B. über Abfragemöglichkeiten an der Kasse oder mit digitalen datengestützten Tools (hier sind aufgrund der DSGVO jedoch auch Grenzen gesetzt, beispielsweise bei der Nutzung von Google Analytics und Social-Media-Insights).

Zu den zentralen Elementen des Audience Development, also der strategischen Publikumsausrichtung von Kultureinrichtungen, gehören **Partnerschaften**. Sie stärken die lokale Verankerung, können zu einer Verbreiterung des Publikumsspektrums beitragen und das eigene inhaltliche Profil zielgruppenorientiert bereichern. Darüber

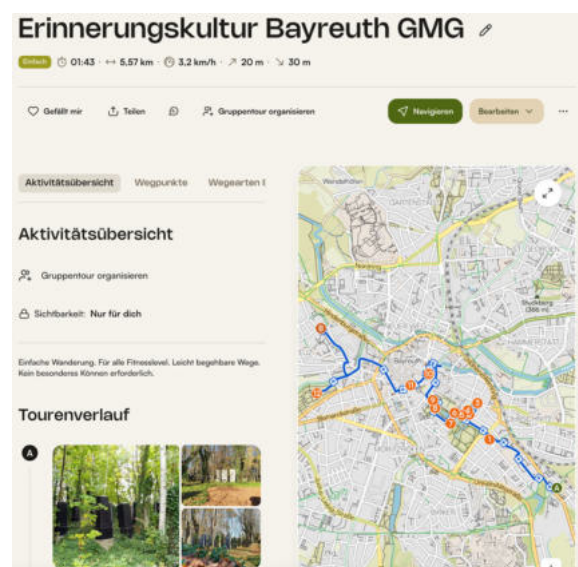
hinaus können Kooperationen zu organisatorischen und wirtschaftlichen Synergien führen und bei der Beantragung von Fördergeldern unterstützen. Für ein Dokumentationszentrum in Bayreuth bietet sich neben den bestehenden Kulturinstitutionen u.a. eine Zusammenarbeit mit Universitätseinrichtungen an (Institut für Fränkische Landesgeschichte, Fachbereich Geschichte, Iwalewahaus) sowie mit der Israelitischen Kultusgemeinde Bayreuth, mit dem Historischen Verein für Oberfranken e.V. sowie natürlich mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen. Auf überregionaler Ebene kann sich das Dokumentationszentrum in Fachnetzwerken verbinden, z.B. in Museumsverbänden oder im Gedenkstättenforum und eine Zusammenarbeit mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit aufbauen.

IV. ALTERNATIVE OPTIONEN

Teil des Auftrags zur Erstellung dieser Projekt- und Machbarkeitsstudie zur Umsetzung eines Dokumentationszentrums (Option 1: ursprüngliches Konzept an zwei Standorten, Option 2: Konzept mit nur einem Standort in der Wahnfriedstraße 1) war darüber hinaus auch die Skizzierung von möglichen Alternativen für den Fall, dass eine Realisierung in der ursprünglich geplanten Form nicht möglich ist.

Erinnerungskulturelles Konzept als gemeinsames Dach

Es fällt auf, dass in Bayreuth zwar verschiedene Einrichtungen, Initiativen und vereinzelte Projekte existieren, die sich kritisch mit der Vergangenheit der Stadt auseinandersetzen, dass es jedoch keinen „Fahrplan“ gibt, welche Ziele Erinnerungsarbeit in Bayreuth verfolgt und wie die verschiedenen Aktivitäten und Initiativen miteinander verbunden werden können. Das Fehlen einer Strategie, die ggf. Synergien herstellen und für mehr



Beispiel eines realisierten Schulprojekts am Graf-Münster-Gymnasium: Schülerinnen und Schüler haben im Rahmen eines P-Seminars „Erinnerungskultur“ einen Erinnerungsweg durch Bayreuth erarbeitet und auf der Outdoor-App „Komoot“ bereitgestellt. Die Anregung und Begleitung solcher Projekte könnte ein Baustein eines erinnerungskulturellen Konzepts sein.

Fotos: Henrike Claussen und Screenshot Komoot-App

Sichtbarkeit sorgen kann, zeigt sich auch im Fehlen einer zentralen Anlaufstelle für diese Aktivitäten. Hier würde ein Dokumentationszentrum in Trägerschaft der Stadt Bayreuth eine führende Rolle einnehmen können und mit der **Entwicklung und Umsetzung eines erinnerungskulturellen Konzepts** ein zentraler Anker für die Erinnerungsarbeit in Bayreuth werden.²⁸ Dazu gehört beispielsweise die Einbindung von Projekten wie dem

²⁸ Beispiele für kommunale Erinnerungskulturelle Konzepte sind z.B. Lübeck 2022,

von einem P-Seminar des Graf-Münster-Gymnasiums erarbeiteten „Erinnerungswegs“ oder der erst vor wenigen Monaten vorgestellten Ergebnisse des mehrjährigen Forschungsprojekts des Landgerichts Bayreuth zum Sondergericht Bayreuth.²⁹

Grundsätzlich wäre es möglich, diese Funktion auch ohne die umfangreichen baulichen Maßnahmen und die vollständige Umwandlung der Villa in der Wahnfriedstraße in ein Dokumentationszentrum wahrzunehmen. Mit der Einrichtung eines **„Hub für Erinnerungskultur“** könnte ein Knotenpunkt als zentrale Anlaufstelle geschaffen werden, der über fachliche Expertise verfügt, ein starkes Netzwerk aufbauen und pflegen und als Multiplikator für erinnerungskulturelles Engagement in Bayreuth agieren kann. Ein solcher Hub würde sich primär an ein lokales Publikum richten und als Netzwerkknoten einen Fokus auf Vermittlungsarbeit legen. Mögliche Angebote wären

- Bildungs- und Vermittlungsformate für Gruppen, z.B. im Rahmen von Workshops und Seminaren
- Fortbildungen, z.B. für Lehrkräfte
- Planung und Durchführung von Veranstaltungen, ggf. in Kooperation mit anderen Partnern
- Förderung, Unterstützung und ggf. Begleitung von Erinnerungsprojekten (vgl. Beispiel „Bayreuther Erinnerungsweg“ des Graf-Münster-Gymnasiums)
- Planung und Koordination von Pop-Up-Formaten, beispielsweise bei Kooperationspartnern, im öffentlichen Raum oder bei vorübergehendem Leerstand von Gewerbeimmobilien in der Innenstadt

Basierend auf einem erinnerungskulturellen Konzept könnte ein Hub unterschiedliche thematische Schwerpunkte setzen und sowohl lokale als auch überregionale Aspekte aufgreifen. Die Einbeziehung des Hauses in der Wahnfriedstraße könnte weiterhin durch die Nutzung der Außenflächen mit einer Outdoor-Ausstellung realisiert werden und so gleichzeitig eine räumliche Verbindung zum Richard-Wagner-Museum herstellen. Ein Stadtrundgang mit Stationen an wichtigen historischen Orten könnte für mehr Sichtbarkeit im Stadtbild sorgen und abgelegene Orte wie die Leuschner-Gedenkstätte einbinden. Ein solches Angebot, das sich selbstständig erschließen lässt, wäre auch

<https://www.luebeck.de/files/stadtleben/kultur/KonzeptErinnerungskulturinderHansestadtLuebeck.pdf> (abgerufen am 24.02.2026);

Regensburg 2017, <https://www.regensburg.de/leben/bildung-u-wissenschaft/erinnerungs-und-gedenkkultur-und-extremismuspraevention/erinnerungs-und-gedenkkultur/ueber-uns> (abgerufen am 24.02.2026);

Lörrach 2020, <https://www.loerrach.de/ceasy/resource/?id=18732&download=1> (abgerufen am 24.02.2026);

Reutlingen, <https://www.kultur-machen.de/Gedenkkonzeption> (abgerufen am 24.02.2026)

²⁹ Vgl. Website <https://ns-justiz-bayreuth.de/> (abgerufen am 24.02.2026)

für auswärtige Gäste interessant. Alternativ zu Informationstafeln im öffentlichen Raum könnten Projektionen (Lichtinstallationen) an ausgewählten Orten auf den Rundgang hinweisen, der durch eine App audiovisuell begleitet werden könnte. Temporäre Ausstellungen könnten lokale Projekte wie das des Landgerichts Bayreuth aufgreifen und verstärken.

In der Umsetzung eines solchen Hubs kommen zwei Varianten in Frage, die sich durch die Einrichtung eines dauerhaften physischen Raums (Option 3) oder alternativ die dauerhafte Verankerung ausschließlich im digitalen Raum (Option 4) unterscheiden.

OPTION 3: Hub für Erinnerungskultur in der Villa Wahnfriedstraße 1

Eine räumlich verortete Anlaufstelle würde die Etablierung eines Hubs für Erinnerungskultur unterstützen und den o.g. Angeboten eine höhere Wahrnehmung verschaffen. Statt das gesamte Gebäude in der Wahnfriedstraße 1 für die Nutzung als Dokumentationszentrum zu sanieren, könnte hierfür lediglich das Dachgeschoss für einen Besucherbetrieb erschlossen werden. Damit würde ein dauerhafter Umzug des Jean-Paul-Museums und des Kulturreferats /-amts entfallen und das Gebäude müsste nur für die Zeit der dringend notwendigen Sanierungsarbeiten geräumt werden.

Im Dachgeschoss könnte eine kleine Ausstellung realisiert werden, die die erhaltenen historischen Ausstattungsgegenstände in Teilen einbindet. Ebenso könnte die Fläche unmittelbar für Vermittlungsangebote, z.B. in Workshops genutzt werden. Denkbar wäre ein öffentlicher Betrieb mit im Vergleich zu einem Dokumentationszentrum eingeschränkten Öffnungszeiten (z.B. nur am Wochenende) und ansonsten einer Öffnung nach Anmeldung für Gruppen.

Vorteile und Chancen

deutlich geringere Betriebskosten im Vergleich zu Option 1&2

Erhalt des Jean-Paul-Museums am jetzigen Standort

kein dauerhafter Umzug des Kulturreferats / Kulturamts in neue Büroräume erforderlich

Synergien mit Richard-Wagner-Museum möglich

Nachteile und Risiken

keine „echte“ Ausstellung realisierbar

externe Gäste / Tourismus sind keine primäre Zielgruppe

Wegfall der Attraktivitätssteigerung des Kulturstandorts Bayreuth durch Erschießung eines neuen Themenfelds

keine Förderung aus Bundesmitteln möglich

Kooperation mit Historischem Museum
möglich

Wegfall des Aufzugs schränkt
Barrierefreiheit stark ein

aktivierende Einbindung von lokalem und
regionalem Publikum

OPTION 4: Virtueller Hub für Erinnerungskultur (nur digital)

Theoretisch wäre eine Umsetzung auch ausschließlich mit einem Rundgangs- und Informationssystem oder mit einer rein digitalen Informationsplattform (z.B. Onlineausstellung, Website und App). Eine Möglichkeit wäre z.B. die Einrichtung einer Stabsstelle innerhalb der Stadtverwaltung, die sich diesen Aufgaben widmet und ein entsprechendes Konzept in Zusammenarbeit mit öffentlichen, institutionellen und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren erarbeitet. Als zentraler „Ort“ würde eine digitale Plattform dienen, die sowohl historische Informationen und Onlineausstellungen bereithält, Akteure und Kooperationspartner vorstellt, Initiativen und durchgeführte Projekte präsentiert und auf Veranstaltungen hinweist.³⁰ Ebenso könnte sie als Plattform dienen, die auf Bildungs- und Vermittlungsangebote unterschiedlicher Träger und Anbieter hinweist und so die Zugänglichkeit zu bestehenden Formaten erleichtert. Auch das Gedenkbuch der Stadt Bayreuth für die Opfer des Nationalsozialismus³¹ könnte hier integriert bzw. vernetzt werden.

Vorteile und Chancen

deutlich geringere Betriebskosten im
Vergleich zu Option 1&2

Erhalt des Jean-Paul-Museums am
jetzigen Standort

kein dauerhafter Umzug des
Kulturreferats / Kulturamts in neue
Büroräume erforderlich

Synergien mit Richard-Wagner-Museum
möglich

Nachteile und Risiken

keine feste räumliche Verortung möglich,
Gefahr geringerer Wahrnehmung

keine Dauerausstellung möglich

keine Wahrnehmung als Kulturort

hohe Flexibilität birgt Risiko dauerhafter
Budgetkürzungen bis hin zur
Handlungsunfähigkeit

³⁰ Beispiele für Online-Ausstellungen sind beispielsweise
Coburg: „Geschichte der Coburger Juden“ (2004) <https://coburger-juden.de/> (abgerufen am 24.02.2026) oder
Koblenz: „Kriegsende in Koblenz“ (2025) <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/kriegsende-neubeginn-koblenz> (abgerufen am 24.02.2026)

³¹ <https://gedenkbuch.bayreuth.de/> (abgerufen am 24.02.2026)

Kooperation mit Historischem Museum
möglich

Wegfall der Attraktivitätssteigerung des
Kulturstandorts Bayreuth

hohe Flexibilität der Projekte und Budgets

Geschichte der Liegenschaft
Wahnfriedstraße 1 bleibt weiterhin
weitgehend unsichtbar

digitale Angebote mit potenziell hoher
Reichweite und Zugänglichkeit

OPTION 5: Keine Maßnahmen zur Stärkung der Erinnerungskultur

Für den Fall, dass keine der vorgenannten Optionen umgesetzt werden soll und letztlich keine Veränderung der aktuellen Struktur erfolgt, muss beachtet werden, dass aufgrund des schlechten baulichen Zustands des Gebäudes in der Wahnfriedstraße 1 (vgl. Kapitel II 1a) eine **Sanierung des Gebäudes unumgänglich** ist. Hierfür wird nach aktuellen Schätzungen wie bei allen anderen Optionen eine vorübergehende Räumung des Gebäudes notwendig sein.

Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten könnten Jean-Paul-Museum und Kulturreferat/-amt wieder in das Gebäude einziehen. In dem dann wieder nutzbaren Dachgeschoss könnten beispielsweise wieder Objekte aus der Sammlung des Jean-Paul-Museums und des Richard-Wagner-Museums aufbewahrt werden und auch die derzeit notdürftig im Richard-Wagner-Museum gesicherte Chamberlain-Bibliothek könnte dort wieder eingelagert werden.

Auswirkungen der alternativen Optionen auf Kosten und Finanzierung

Bei Option 3 müssten bei der Sanierung nur das Dachgeschoss und das Jean-Paul-Museum den Anforderungen eines öffentlichen Besucherbetriebs entsprechen. Bei Option 4 (nur digital) und Option 5 (nur Erhalt des Gebäudes) entfällt dies auch für das Dachgeschoss. Dadurch fällt die Kostenschätzung für die Sanierung nochmals niedriger aus. Andererseits ist bei keiner der hier genannten alternativen Optionen ist eine Förderung aus Bundesmitteln zu erwarten. Die 2022 grundsätzlich positiv bewertete Interessenbekundung bezieht sich explizit auf die Errichtung eines „Dokumentationszentrums zur NS-Ideologieggeschichte“. Eine Teilnutzung des Gebäudes zu diesem Zweck würde voraussichtlich nicht für eine Förderung ausreichen.

Beide Hub-Versionen benötigen ein eigenes Konzept, um auch ohne ein eigenes Haus langfristig Erinnerungs- und Demokratiewerk in Bayreuth leisten, verstärken und vernetzen zu können. Beide Alternativen benötigen auch ohne die „große Lösung“ eines Dokumentationszentrums eigenes Personal. Einerseits bleibt der Bedarf von ausgewiesenem Fachwissen zu Ideologiegeschichte und Demokratievermittlung bestehen und gleichzeitig benötigen auch temporäre Formate an unterschiedlichen Orten durchgehende Betreuung. Und je weniger räumlich verankert ist, desto wichtiger wird die wissenschaftlich und redaktionell zu pflegende digitale Plattform des Hub sowie die enge Vernetzung mit anderen Partnern.

V. KOSTEN UND FINANZIERUNG

Ausgangspunkt für die Projektentwicklung eines Dokumentationszentrums war die Interessenbekundung der Bayreuther Stadtverwaltung von 2022, um im Rahmen des Förderprogramms „KulturInvest“ des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) eine Förderung zur Errichtung eines „Dokumentationszentrums zur NS-Ideologiegeschichte“ zu erhalten. Bereits im Rahmen der Interessenbekundung hatte die Stadtverwaltung eine erste Kostenschätzung der notwendigen Bau- und Sanierungsarbeiten für die beiden Liegenschaften Wahnfriedstraße 1 und Brautgasse 2 vorgelegt. Diese wurde im Auftrag der Stadtverwaltung durch das Büro GREIM ARCHITEKTEN erstellt (Anlage 1a/1b). Da zu diesem Zeitpunkt jedoch noch keine weiteren Überlegungen existierten, wie eine konkrete Ausgestaltung des Dokumentationszentrums an diesen beiden Standorten aussehen sollte, konnte die Kostenschätzung insbesondere mit Blick auf die Ausstattung und die detaillierten Anforderungen nur sehr ungenau vorgenommen werden. Die 2022 veranschlagten Gesamtsummen für beide Liegenschaften beliefen sich auf folgende Summen (vgl. Anlagen 1a und 1b):

	Kostenschätzung gerundet <i>(erstellt 2022)</i>
Baukosten Wahnfriedstraße 1	15.700.000 €
Baukosten Brautgasse 2	7.140.000 €
Konzeptionskosten	300.000 €
SUMME <i>(indiziert für 2023 & 2024)</i>	23.140.000 €

Mittlerweile liegen neue Erkenntnisse sowohl zur Ausstattung, zur Präzisierung der tatsächlichen Geschossflächen³² und zur erwarteten Preissteigerung für die Bauarbeiten (Indexsteigerung für 2026/27) vor. Ebenso wurden für eine genauere Bezifferung der zu erwarteten Kosten verschiedene Szenarien durchgerechnet, da abhängig von der geplanten zukünftigen Nutzung unterschiedliche Anforderungen an die Sanierung bestehen.

Bei der Schätzung der Kosten für Sanierung, Umbau und Ausstattung sowie für Programmmittel (z.B. Sonderausstellungen, Veranstaltungen) wurde auf die

³² Ein neu erstelltes digitales Aufmaß des Gebäudes in der Wahnfriedstr. 1 ergab im Durchschnitt eine um 15% größere Fläche.

Veranschlagung eines Mittelwerts geachtet, mit dem ein nachhaltiger Betrieb gewährleistet ist, während gleichzeitig auf ausgefallene Sonderausstattung oder besonders kostenintensive Projekte verzichtet wird. Insbesondere in der Ausstellungsgestaltung sind der Fantasie nach oben kaum Grenzen gesetzt. Dabei gehören Hands-On-Elemente und die Content-Erstellung und Programmierung von digitalen Angeboten zu den Kostentreibern. Hier wurde auf ein „gesundes Mittelmaß“ geachtet.

Ein weiterer wichtiger Kostenfaktor sind inklusive Angebote, die das „klassische“ Ausstellungsformat ergänzen. Hierbei ist zu beachten, dass eine räumlich und inhaltlich barrierearme Zugänglichkeit für Menschen mit körperlichen Behinderungen oder Lernschwierigkeiten mittlerweile als Standard für moderne Dauerausstellungen gilt. Direkte Vergleiche mit Ausstellungsbudgets vor zehn Jahren sind daher oft irreführend, weil sich die gängigen Anforderungen und Rahmenbedingungen mittlerweile geändert haben.

Der Personalbedarf wurde so veranschlagt, dass er sich sukzessive mit dem Projektfortschritt entwickelt und langfristig den regulären Betrieb sichert. Die Personalkosten wurden so berechnet, dass sie jeweils einschließlich Arbeitgeberanteilen zur Sozialversicherung und betrieblichen Altersvorsorge ungefähr den aktuellen Aufwendungen für Angestellte in Erfahrungsstufe 3 entsprechen. Die veranschlagte Eingruppierung basiert auf Erfahrungswerten aus der Praxis und steht vorbehaltlich einer seitens der Stadt Bayreuth vorzunehmenden Stellenbewertung. Nicht berücksichtigt sind etwaige Tariferhöhungen in der Zukunft sowie ein sich möglicherweise im Laufe der Zeit ändernder Personalbedarf. Ebenso sind keine projektbezogenen Personalbedarfe eingerechnet, die nur für eine befristete Laufzeit bestehen. Sie sind auch deshalb kaum vor auszuplanen, weil sie ggf. teilweise aus projektbezogenen Drittmitteln finanziert werden können und von grundsätzlichen Entscheidungen über die Durchführung solcher Projekte abhängen.

Hinsichtlich der Finanzierung wurde 2022 im Rahmen der Interessenbekundung ein Finanzierungskonzept mit einer Förderquote von 88 Prozent skizziert. Demnach käme eine Förderung in Höhe von 50 Prozent der damals veranschlagten Kosten durch den Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) in Betracht, die durch weitere 20 Prozent seitens der Oberfrankenstiftung ergänzt würde. Ein weiterer Beitrag wurde 2023 durch die Regierung von Oberfranken im Rahmen der Städtebauförderung in Aussicht gestellt. Dabei muss beachtet werden, dass absolute Zahlen zur Städtebauförderungen nicht abschließend berechnet werden können, weil ggf. noch der denkmalpflegerische Aufwand in Anzug gebracht werden muss. Dieser kann aktuelle jedoch noch nicht beziffert werden.

Die im Rahmen der Projekt- und Machbarkeitsstudie konkretisierten Anforderungen, die Ergänzung um alternative Optionen sowie mittlerweile angepasste Kostenschätzungen führen generell zu Änderungen der Kosten und der Förderquoten in den möglichen Finanzierungskonzepten. Die Details werden ist im Folgenden bei jeder Option erläutert und sind in der Gesamtübersicht in Anlage A „Gesamtübersicht Kostenschätzung“ aufgelistet.

1) OPTION 1: Dokumentationszentrum Wahnfriedstraße und Brautgasse

a) Bedarf und Kosten

Umfang Option 1

Option 1 entspricht im Umfang der Bau- und Sanierungsmaßnahmen grundsätzlich der ursprünglich formulierten Projektskizze. Die zentralen Maßnahmen umfassen:

- Sanierung der Liegenschaften Wahnfriedstraße 1 und Brautgasse 2
- hochwertige Dauerausstellung inkl. Medieneinsatz an beiden Standorten
- eigene Wechselausstellungsfläche
- eigene Flächen für Bildungs- und Vermittlungsangebote in der Wahnfriedstraße 1 oder Brautgasse 2
- Arbeitsplätze für Mitarbeitende in der Wahnfriedstraße 1
- in den Standorten integrierte Lagerflächen

Eine Abweichung zu den Unterlagen von 2022 besteht in der Neuberechnung (vgl. Anlage 2 und 3) durch

- Anhebung des qm-Preises für die Ausstellungsgestaltung in KG 600 auf einen Wert von 4.500 bis 5.000 € / qm³³
- den Einbau eines Aufzugs (Barrierefreiheit)

³³ Bei hohem Medienanteil, Berücksichtigung von interaktiven Elementen und barrierearmen Angeboten muss statt der 2022 veranschlagten 2.300/2.500 EUR /m² eher von der doppelten Summe ausgegangen werden. (vgl. HOAS-Rechner <https://www.vera-verband.org/hoas/> und Handbuch Ausstellungspraxis des Deutschen Museumsbunds (2023) <https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2023/05/2023-ausstellungspraxis-in-museen-160dpi.pdf>)

- die Berücksichtigung des bisher nicht eingeplanten Dachgeschosses als Ausstellungsfläche in der Wahnfriedstraße 1

Änderungen haben sind zudem durch eine Neuberechnung aufgrund der angepassten Indexsteigerung ergeben. Zudem liegen mittlerweile neue Pläne des Gebäudes in der Wahnfriedstraße auf Basis eines durch das Hochbauamt der Stadt Bayreuth erstellten digitalen Aufmaßes vor (vgl. Erläuterung in Anlage 4). Dabei zeigte sich eine durchschnittliche Erhöhung der Flächen um 15 % im Vergleich zu den alten Plänen. Auch in dieser Hinsicht ist die neue Kostenschätzung nun also präziser geworden.

Kostenschätzung Option 1

Schätzung der Bau- und Sanierungskosten für Option 1 in der Fassung von Oktober 2025 (vgl. Anlagen 2 und 3):

	Baukosten Option 1 gerundet <i>(erstellt 2025)</i>
Baukosten Wahnfriedstraße 1	20.100.000 €
Baukosten Brautgasse 2	8.300.000 €
Konzeptionskosten	300.000 €
SUMME <i>(indiziert für 2026 & 2027)</i>	28.700.000 €

Die Kosten für die Ausstellung sind in KG 600 der Kostenschätzung für die Bau- und Sanierungsmaßnahmen enthalten, zusätzlich fallen **Kosten für die Erstausrüstung** des Betriebs (vgl. Anlage 5) in Höhe von rund 300.000 EUR an, die zusätzlich eingeplant werden müssen.

Personalbedarf Option 1

Für die Projektphase ist zwingend erforderlich, dass schnellstmöglich eine **Wissenschaftliche Stelle** (veranschlagt E13) geschaffen wird, die im Kulturreferat die Projektkoordination übernimmt, die konzeptionelle Arbeit vorantreibt sowie die fristgerechte Erstellung der Antragsunterlagen bis 31.12.2027 sicherstellt. In der Fortschreibung der Konzeption gehört zu ihren Aufgaben auch die Erarbeitung der Dauerausstellung. Die Stelle ist dauerhaft angelegt und sorgt auch nach Eröffnung des

Dokumentationszentrums als wissenschaftliche Fachkraft für die inhaltliche Betreuung. Dies entspricht überdies den Voraussetzungen für die Förderung durch die Oberfrankenstiftung.

Da in Option 1 sowohl die Wahnfriedstraße¹ als auch die Brautgasse 2 als Ausstellungsräume ausgebaut werden, benötigt es während der Projektphase zudem eine **zweite wissenschaftliche Mitarbeit** (E13, befristet), um die komplexen Anforderungen der Errichtung an zwei Standorten bewältigen zu können (520 qm zusätzliche Fläche an einem zweiten Standort mit eigenen baulichen Rahmenbedingungen).

Wenn die Förderanträge für die Errichtung des Dokumentationszentrums bewilligt sind und das Projekt weiter voranschreitet, empfiehlt sich die Schaffung einer Stelle für die **Leitung** des Hauses (veranschlagt mit E14), die für die langfristige strategische Planung verantwortlich ist, das Projekt bzw. Haus nach außen vertritt und damit frühzeitig für eine hohe Sichtbarkeit und Vernetzung sorgt. Der thematische Schwerpunkt und die besonderen Aufgaben der historisch-politischen Bildungsarbeit erfordern vertiefte Fachkenntnisse und gute Verbindungen zu anderen erinnerungskulturellen Einrichtungen. Zudem muss berücksichtigt werden, dass in Option 1 zwei Standorte zu betreuen sind. Die Leitung wird ebenfalls in die Entwicklung der Dauerausstellung eingebunden.

Die 2022 formulierte Idee, das Dokumentationszentrum vollständig dem Richard-Wagner-Museum anzugliedern und dauerhaft eine Leitung in Personalunion zu etablieren, wird hier aus drei Gründen nicht weiterverfolgt:

1. Der Auftrag für die Machbarkeitsstudie war, den Bedarf für einen Betrieb praxisbezogen darzustellen und gleichzeitig nicht die bestehenden Häuser zusätzlich zu belasten. Technisch wäre es möglich, das Dokumentationszentrum vom Richard-Wagner-Museum aus zu leiten, dann allerdings nur mit einem deutlichen Personalzuwachs dort (Aufsicht, wissenschaftliches Personal, Verwaltung und Vermittlung). Aufgrund der Erfahrungen in der Praxis muss bei der Arbeitsbelastung in den Museen nahezu zwangsläufig davon ausgegangen werden, dass eines der beiden Häuser immer nachgeordnet wäre, was weder einem Haus mit Errichtungskosten in zweistelliger Millionenhöhe noch dem sehr gut etablierten Richard-Wagner-Museum angemessen wäre.
2. Auch wenn es inhaltliche Schnittstellen gibt, so fordert die Leitung des Richard-Wagner-Museums doch zunächst einmal ausgewiesene Richard-Wagner-Expertise, die u.a. theater- und musikwissenschaftliche Kenntnisse voraussetzt. Die Leitung eines Dokumentationszentrums zur NS-Ideologieggeschichte

hingegen erfordert nicht nur umfangreiches historisches Wissen zur Geistes- und Ideengeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, sondern auch ausgewiesene Kenntnisse der NS-Geschichte. Das sind unterschiedliche Expertisen und fachwissenschaftliche Hintergründe, die nicht gegeneinander austauschbar sind.

3. Eine Leitung beider Häuser in Personalunion wäre nur möglich, wenn das Dokumentationszentrum als eine statische Einrichtung geplant und gedacht würde, in der einmal eine Dauerausstellung installiert wird, jedoch auf eine regelmäßige, dynamische und gegenwartsbezogene sowie auf die Prinzipien historisch-politischer Bildungsarbeit ausgerichtete Vermittlungsarbeit und auf attraktivitätssteigende Angebote wie Wechselausstellungen verzichtet würde. Angesichts einer Investition von rund 20 Mio EUR erscheint eine solche statische Lösung jedoch nicht als wirksames Instrument demokratiefördernder Aufklärungs- und Bildungsarbeit geeignet und es ist fraglich, wie erfolgversprechend ein solches Konzept im Rahmen Förderantrags ist.

Stattdessen empfiehlt sich eine sehr enge Zusammenarbeit beider Häuser, die Synergien im Personalbereich (insbesondere Aufsichten und Haustechnik, aber auch auf kuratorischer Ebene) sowie in der Raumnutzung nutzt.

Bereits in der Aufbauphase wird eine Stelle für **Bildung und Vermittlung** (E11, unbefristet) benötigt, die zielgruppenspezifische Angebote für ein diverses Publikum entwickelt. Um später das Publikum wirksam zu erreichen, ist die frühzeitige Einbindung der Vermittlung in die Ausstellungsentwicklung unerlässlich.

Weiterhin bedarf es einer **Verwaltungskraft** (E8, unbefristet), die bereits ab der Aufbauphase das inhaltliche Team unterstützt und sich beispielsweise um die Akquise und Verwaltung von Drittmitteln kümmert. In Option 1 ist diese Stelle unbefristet angelegt, um auch den dauerhaften Betrieb verwaltungsseitig abzusichern.

Für den Betrieb ab Eröffnung sind in Option 1 fünf **Aufsichtskräfte** (E2, unbefristet) veranschlagt. Die Kalkulation beruht auf der Annahme, dass in Ausnahmesituationen (z.B. große Veranstaltungen, besondere Vertretungsfälle) eine gegenseitige Unterstützung unter den bereits existierenden städtischen Museen erfolgt. Gleiches gilt für die Haustechnik. Hier wäre eine enge Kooperation mit dem Richard-Wagner-Museum erstrebenswert, um auf eine eigene Stelle für Haustechnik im Dokumentationszentrum verzichten zu können.

Zusätzlich zum Personalbedarf im Kulturreferat muss nach Abschluss des VgV-Verfahrens bauherrnseits für Planung und Bau ab 2027ff. eine Stelle **EG 11 im Baureferat**

(R4/H) geschaffen werden. Bauherrnaufgaben können für dieses Projekt mit dem bestehenden Personal in der Hochbauverwaltung nicht zusätzlich übernommen werden. Weiterhin bedarf es für die Projektphase einer **halben Stelle (0,5) E11 im Finanzreferat (R2)** zur Verwaltung der Fördermittel.

Da die beiden Stellen E13 bei R5 und E11 bei R4 zwingend erforderlich für die Erstellung der Antragsunterlagen bis 31.12.2027 sind, werden diese beiden Stellen mit einer Projektphase von drei Jahren veranschlagt während die anderen Stellen ein Jahr später eingeplant sind.

b) Finanzierung (OPT 1)

Förderung durch den Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM)

Im Zuge der Interessenbekundung durch die Stadt Bayreuth erfolgte 2022 die Einstufung des Projekts per Beschluss des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestags als „grundsätzlich förderwürdig“ mit einer Summe von bis zu 11,57 Mio EUR (Anlage 6). Dabei handelt es sich noch nicht um eine Förderzusage, sondern um die Zusage der Prüfung eines entsprechenden Antrags durch die Fachreferate beim Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM). Die Förderung durch „KulturInvest“ ist bei 50% der 2022 veranschlagten Kosten oder max. 11,57 Mio Euro gedeckelt. Bei einer Kostensteigerung bleibt die Fördersumme des Bundes unverändert. Dies bedeutet, dass die mittlerweile absehbare Kostensteigerung den Eigenanteil der Stadt Bayreuth signifikant erhöht (vgl. OPT 1 in Anlage A „Gesamtübersicht Kostenschätzung“)

Vorausgesetzt, es kommt nach Ablauf der jetzigen Laufzeit zu einer Neuauflage von „KulturInvest“, wäre theoretisch eine erneute Bewerbung möglich, die jedoch auch erfolglos sein könnte. Eine Umgehung bzw. Verlängerung der Frist zum 31.12.2027 erscheint unrealistisch.

Förderung durch die Oberfrankenstiftung

Die Oberfrankenstiftung fasste im August 2022 einen Grundsatzbeschluss zur Förderung des Dokumentationszentrums bis max. 4,628 Mio EUR. Das entspricht 20% der 2022 geschätzten Gesamtsumme von 23,14 Mio EUR für Bau- und Sanierungskosten sowie Konzeption. Die Förderung erfolgt vorbehaltlich

- einer Förderzusage seitens des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM)

- der dauerhaften Schaffung der Stelle einer wissenschaftlichen Fachkraft für das Dokumentationszentrum
- der Erarbeitung einer inhaltlichen Konzeption (unter Einbindung von BHP Prof. Dr. Dippold sowie des Antisemitismusbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung Dr. Ludwig Spaenle)

Für die Förderung durch die Oberfrankenstiftung gilt das Gleiche wie für die Bundesförderung: Bei einer Kostensteigerung bleibt die 2022 benannte maximale Fördersumme unverändert. Auch hier erhöht die mittlerweile absehbare Kostensteigerung den Eigenanteil der Stadt Bayreuth (vgl. OPT 1 in Anlage A „Gesamtübersicht Kostenschätzung“).

Förderung durch die Regierung von Oberfranken

Nach einem Fördergespräch im März 2023 wurden 60% der verbleibenden 30% (=18%) der 2022 veranschlagten Gesamtkosten aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und Mitteln des Freistaats Bayern in Aussicht gestellt. Das entspräche einer Summe von 4.165.000 EUR.

Von der Förderung durch die Regierung von Oberfranken kann auch jetzt grundsätzlich ausgegangen werden, die genaue Zusammensetzung der Förderung kann aber erst bei Antragstellung konkret geklärt werden. Dies gilt auch für noch in Abzug zu bringende Kosten für den denkmalpflegerischen Aufwand, die derzeit jedoch noch nicht beziffert werden können.

Voraussetzung für eine Förderung durch die Regierung von Oberfranken ist, dass nicht von dem Konzept der Errichtung eines „Dokumentationszentrums zur Geschichte der NS-Ideologieggeschichte“ abgewichen werden darf und dass der didaktischen Arbeit ein angemessen hoher Stellenwert eingeräumt wird. Zudem ist die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen mit einzubeziehen, um das Projekt inhaltlich zu begutachten und ggf. die museale Ausgestaltung zu fördern (eine solche Förderung ist bisher nicht eingerechnet). Wie bei der Oberfrankenstiftung ist auch eine Förderung durch die Regierung von Oberfranken von einer Förderzusage des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) abhängig.

2) OPTION 2: Dokumentationszentrum Wahnfriedstraße

a) Bedarf und Kosten

Umfang Option 2

Grundsätzlich sieht Option 2 die gleichen Baumaßnahmen wie Option 1 vor, unterscheidet sich davon aber durch den vollständigen Wegfall des zweiten Standorts in der Brautgasse 2.

Wie bei Option 1 besteht in der Neuberechnung (vgl. Anlage 2) der geschätzten Bau- und Sanierungskosten eine Abweichung zu den Unterlagen von 2022 durch

- Anhebung des qm-Preises für die Ausstellungsgestaltung in KG 600 auf einen Wert von 4.500 bis 5.000 € / qm³⁴
- den Einbau eines Aufzugs (Barrierefreiheit)
- die Berücksichtigung des bisher nicht eingeplanten DG als Ausstellungsfläche in der Wahnfriedstraße 1
- Einbindung des Außengeländes in die Ausstellung

Änderungen haben sind zudem durch eine Neuberechnung aufgrund der angepassten Indexsteigerung ergeben. Zudem liegen mittlerweile neue Pläne des Gebäudes in der Wahnfriedstraße auf Basis eines durch das Hochbauamt der Stadt Bayreuth erstellten digitalen Aufmaßes vor (vgl. Anlage 4). Dabei zeigte sich eine durchschnittliche Erhöhung der Flächen um 15 % im Vergleich zu den alten Plänen.

³⁴ Bei hohem Medienanteil, Berücksichtigung von interaktiven Elementen und barrierearmen Angeboten muss statt der 2022 veranschlagten 2.300/2.500 EUR /m² eher von der doppelten Summe ausgegangen werden. (vgl. HOAS-Rechner <https://www.vera-verband.org/hoas/> und Handbuch Ausstellungspraxis des Deutschen Museumsbunds (2023) <https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2023/05/2023-ausstellungspraxis-in-museen-160dpi.pdf>)

Kostenschätzung Option 2

Schätzung der Bau- und Sanierungskosten für Option 1 in der Fassung von Oktober 2025 (vgl. Anlage 2):

	Baukosten Option 2 gerundet <i>(erstellt 2025)</i>
Baukosten Wahfriedstraße 1	20.100.000 €
Konzeptionskosten	300.000 €
SUMME <i>(indiziert für 2026 & 2027)</i>	20.400.000 €

Die Kosten für die Ausstellung sind in KG 600 der Kostenschätzung für die Bau- und Sanierungsmaßnahmen enthalten, zusätzlich fallen **Kosten für die Erstausrüstung** des Betriebs (vgl. Anlage 5) in Höhe von rund 265.000 EUR an.

Personalbedarf Option 2

Wie in Option 1 ist in Option 2 für die Projektphase schnellstmöglich die Schaffung einer **Wissenschaftliche Stelle** (veranschlagt E13) notwendig, die im Kulturreferat die Projektkoordination übernimmt, die konzeptionelle Arbeit vorantreibt und die Erstellung der Antragsunterlagen bis 31.12.2027 sicherstellt. In der Fortschreibung der Konzeption gehört zu ihren Aufgaben auch die Erarbeitung der Dauerausstellung. Die Stelle ist dauerhaft angelegt und sorgt auch nach Eröffnung des Dokumentationszentrum als wissenschaftliche Fachkraft für die inhaltliche Betreuung. Dies entspricht überdies den Voraussetzungen für die Förderung durch die Oberfrankenstiftung.

Wenn die Förderanträge für die Errichtung des Dokumentationszentrums bewilligt sind und das Projekt weiter voranschreitet, empfiehlt sich bald die Schaffung einer Stelle für die **Leitung** des Hauses (veranschlagt mit E14), die für die langfristige strategische Planung verantwortlich ist, das Projekt nach außen vertritt und damit frühzeitig für eine hohe Sichtbarkeit und Vernetzung sorgt. Der thematische Schwerpunkt und die besonderen Aufgaben der historisch-politischen Bildungsarbeit erfordern vertiefte Fachkenntnisse und gute Verbindungen zu anderen erinnerungskulturellen Einrichtungen. Die Leitung wird ebenfalls in die Entwicklung der Dauerausstellung eingebunden. Hinsichtlich der Schaffung einer eigenen Leitungsstelle für das Dokumentationszentrum gelten dieselben Erläuterungen wie bei Option 1.

Bereits in der Aufbauphase wird eine Stelle für **Bildung und Vermittlung** (E11, unbefristet) benötigt, die zielgruppenspezifische Angebote für ein diverses Publikum entwickelt. Um später das Publikum wirksam erreichen zu können, ist die frühzeitige Einbindung der Vermittlung in die Ausstellungsentwicklung unerlässlich.

Weiterhin bedarf es einer **Verwaltungskraft** (E8, unbefristet), die bereits ab der Aufbauphase das inhaltliche Team unterstützt und am Ende die komplexe Abrechnung der Fördermittel inkl. der Verwendungsnachweise übernimmt. In Option 2 ist diese Stelle unbefristet angelegt, da der Betrieb dauerhaft einen entsprechenden Verwaltungsaufwand haben wird.

Für den Betrieb ab Eröffnung sind in Option 2 drei **Aufsichtskräfte** (E2, unbefristet) veranschlagt. Die Kalkulation beruht auf der Annahme, dass in Ausnahmesituationen (z.B. große Veranstaltungen, besondere Vertretungsfälle) eine gegenseitige Unterstützung unter den bereits existierenden städtischen Museen erfolgt.

Zusätzlich zum Personalbedarf im Kulturreferat muss nach Abschluss des VgV-Verfahrens bauherrnseits für Planung und Bau ab 2027ff. eine Stelle **EG 11 im Baureferat** (R4/H) geschaffen werden. Bauherrnaufgaben können für dieses Projekt mit dem bestehenden Personal in der Hochbauverwaltung nicht zusätzlich übernommen werden. Weiterhin bedarf es für die Projektphase einer **halben Stelle E11 im Finanzreferat (R2)** zur Verwaltung der Fördermittel.

Da die beiden Stellen E13 bei R5 und E11 bei R4 zwingend erforderlich für die Erstellung der Antragsunterlagen bis 31.12.2027 sind, werden diese beiden Stellen mit einer Projektphase von drei Jahren veranschlagt während die anderen Stellen ein Jahr später eingeplant sind.

a) Finanzierung (OPT 2)

Auf Option 2 trifft das identische Finanzierungskonzept wie bei Option 1 zu. Den entscheidenden Unterschied macht der Wegfall der Brautgasse 2, durch den die zu erwartenden Bau- und Sanierungskosten in Gesamtsumme wieder unter die 2022 ursprünglich veranschlagten 23.140.000 EUR sinken.

Nach Rücksprache mit dem zuständigen BKM-Referat ist davon auszugehen, dass die aus konzeptionellen Gründen vorgenommene Veränderung hinsichtlich der Standorte keine Auswirkungen auf die Förderhöhe hat, solange weiterhin ein „Dokumentationszentrum zur Geschichte der NS-Ideologie“ errichtet wird. Da sowohl die Oberfrankenstiftung als auch die Regierung von Oberfranken ihre Förderung von einer

Förderzusage durch den Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) abhängig machen, ist davon auszugehen, dass auch hier keine Einbußen im Förderumfang zu erwarten sind. Da sich die maximalen Fördersummen prozentual anhand der geschätzten Gesamtkosten berechnen und die Gesamtkosten bei Option 2 nun unter den ursprünglich veranschlagten Kosten liegen, verringert sich auch die in Aussicht gestellte tatsächliche Fördersumme anteilig.

3) OPTION 3: Hub für Erinnerungskultur

a) Bedarf und Kosten

Umfang Option 3

Option 3 entspricht Option 2 in sehr reduzierter Form. Im Gegensatz zu Option 2 wird nur noch das Dachgeschoss als Fläche für Ausstellung und Vermittlungsarbeit erschlossen und der Rest des Gebäudes in der jetzigen Nutzung saniert. Im Erdgeschoss sind ggf. kleinere Um- oder Einbauten nötig, um auf das zusätzliche Angebot im Dachgeschoss aufmerksam zu machen. Der Betrieb des Jean-Paul-Museums ist davon unbeeinträchtigt. Auch für diese Option basiert die Neuberechnung auf einer angepassten Berücksichtigung der zu erwartenden Indexsteigerung für die Jahre 2026/27 sowie auf einer nun präzisierten Flächenberechnung. Zu den geplanten Maßnahmen gehören

- Ausbau im Dachgeschoss mit minimaler Ausstellungsfläche
- Im DG integrierter Raum für Bildungs- und Vermittlungsarbeit
- Ergänzung um Projekte und Formate der aufsuchenden Vermittlungsarbeit (z.B. vor Ort in Schulen)
- Planung, Koordination und Organisation von Pop-Up-Formaten (temporär z.B. im öffentlichen Raum, Leerstand)
- Arbeit im Hub vor Ort (Wahnfriedstraße) mit Fokus auf Gruppen im Kontext von Bildungsarbeit
- Vernetzung bereits vorhandener Angebote und Projekte, Initiierung, Stärkung und Begleitung zukünftiger Projekte
- ggf. Einbeziehung der Außenflächen zur Verbindung mit öffentlichem Raum und Richard-Wagner-Museum

Zu beachten ist, dass hier im Vergleich zu Option 1 und 2 kein Aufzug vorgesehen ist, der die Kosten (Denkmalschutz) nochmals deutlich anheben würde. Der Hub im Dachgeschoss wäre also nicht barrierefrei zu erreichen.

Kostenschätzung Option 3

Schätzung der Bau- und Sanierungskosten für Option 3 in der Fassung von Oktober 2025 (vgl. Anlage 7):

	Baukosten Option 3 gerundet <i>(erstellt 2025)</i>
Baukosten Wahnfriedstraße 1 <i>(indiziert für 2026 & 2027)</i>	5.000.000€
Konzeptionskosten	30.000
SUMME	5.030.000 €

Die Kosten für die bauliche Ausstattung des Dachgeschosses sind in KG 600 der Kostenschätzung für die Bau- und Sanierungsmaßnahmen enthalten, zusätzlich fallen Kosten für die Erstausrüstung des Betriebs (vgl. Anlage 5) in Höhe von rund 290.000 EUR an, die zusätzlich eingeplant werden müssen.

Hinsichtlich der langfristig benötigten Sachmittel ist eine präzise Kostenschätzung kaum möglich, denn es sind viele verschiedene Formate in unterschiedlichem Umfang denkbar und die Höhe von möglichen Förder-/Drittmitteln kann projektbezogen stark schwanken. Der Hub benötigt ein eigenes Konzept, um auch ohne eigenen physischen Standort langfristig Erinnerungs- und demokratiestärkende Geschichtsarbeit in Bayreuth leisten, verstärken und vernetzen zu können. Ein solches Konzept kann entweder extern beauftragt oder auf Basis der Machbarkeitsstudie mit eigenem Personal weiterentwickelt werden (in der aktuellen Berechnung Erstellung durch eigenes Personal vorgesehen). Aber auch die externe Beauftragung zur Erstellung eines solchen Konzepts ändert nichts daran, dass ein Hub für Erinnerungskultur – mit physischem Standort oder ohne – eigenes Personal benötigt, um als sichtbare Einrichtung wahrgenommen zu werden. Über die Projektphase hinaus werden u.a. digitale Ausstellungen und haus- und institutionsübergreifende Projekte entwickelt sowie digitale Bildungs- und Vermittlungsangebote über die wissenschaftlich und redaktionell zu pflegende digitale Plattform angeboten.

Personalbedarf Option 3

Wie in Option 2 und 3 ist in Option 3 die Schaffung einer **Wissenschaftliche Stelle** (veranschlagt E13, unbefristet) vorgesehen. Zu den Aufgaben gehören die Erarbeitung eines erinnerungskulturellen Konzepts, einer Ausstellung sowie die Entwicklung von digitalen Angeboten.

Weiterhin wird eine halbe Stelle für **Bildung und Vermittlung** (E11, unbefristet) benötigt, die zielgruppenspezifische Angebote für ein diverses Publikum entwickelt und die Vermittlungsangebote langfristig betreut und durchführt.

b) Finanzierung (OPT 3)

Es ist davon auszugehen, dass für Option 3 das bestehende Förderkonzept nicht mehr greift. Für alle drei Geldgeber ist entscheidend, dass ein „Dokumentationszentrum zur Geschichte der NS-Ideologie“ errichtet wird. Dabei kann es im Detail zwar zu Abweichungen von der 2022 formulierten konzeptionellen Ausgestaltung kommen, jedoch muss die Maßnahme als Ganzes weiterhin auf ein Dokumentationszentrum ausgerichtet sein. Dies ist bei der Errichtung eines „Hub für Erinnerungskultur“ nicht mehr gegeben. Sollte die Entscheidung für diese Option fallen, müssten etwaige Fördermittel neu geprüft und verhandelt werden. Eine Förderung aus dem BKM-Programm „KulturInvest“ wäre in diesem Fall ausgeschlossen.

Weitere Fördermöglichkeiten müssten abhängig von dem erarbeiteten Konzept geprüft werden. Grundsätzlich ist aber zu erwarten, dass insbesondere für die inhaltliche Arbeit im Bereich „Stärkung der Demokratie“ Fördermittel akquiriert werden können.

4) OPTION 4: Virtueller Hub

a) Bedarf und Kosten

Umfang Option 4

Option 4 greift den Grundgedanken eines Hubs für Erinnerungskultur auf, verzichtet jedoch vollständig auf einen eigenen Präsenz-Ort. Der Hub wird stattdessen ausschließlich in den digitalen Raum verlegt und optional um ein „Schaufenster“ in einem Bayreuther Ladenlokal als Anlaufstelle und zur Sichtbarmachung ergänzt (z.B. auch im Antiquariat in der Brautgasse 2 möglich). Notwendig würde lediglich die

Einrichtung von zwei Arbeitsplätzen, die überall in der Bayreuther Stadtverwaltung realisiert werden könnten. Ansonsten bleiben die geplanten Angebote vergleichbar mit denen der Option 3:

- Entwicklung und Begleitung von Projekten und Formaten der aufsuchenden Vermittlungsarbeit (z.B. vor Ort in Schulen)
- Planung, Koordination und Organisation von Pop-Up-Formaten (temporär z.B. im öffentlichen Raum, Leerstand)
- Vernetzung bereits vorhandener Angebote und Projekte, Initiierung, Stärkung und Begleitung zukünftiger Projekte

Kostenschätzung Option 4

Baukosten fallen für die digitale Plattform selbst nicht an. Da das Haus in der Wahnfriedstraße jedoch in einem dringend sanierungsbedürftigen Zustand ist, befreit dies nicht von anfallenden Baumaßnahmen, die in diesem Fall ausschließlich auf den Erhalt und die Fortführung der derzeitigen Nutzung des Gebäudes ausgerichtet sind. Die Kostenschätzung für die Sanierung des Gebäudes beläuft sich in diesem Fall auf rund 3.300.000 EUR (vgl. Anlage 8).

Wie bei Option 3 ist eine präzise Kostenschätzung hinsichtlich der langfristig benötigten Sachmittel kaum möglich, denn es sind viele verschiedene Formate in unterschiedlichem Umfang denkbar und die Höhe von möglichen Förder-/Drittmitteln kann projektbezogen stark schwanken. Der digitale Hub benötigt ein eigenes Konzept, um auch ohne eigenen physischen Standort langfristig Erinnerungs- und Demokratiearbeit in Bayreuth leisten, verstärken und vernetzen zu können. Ein solches Konzept kann entweder extern beauftragt oder auf Basis der Machbarkeitsstudie mit eigenem Personal weiterentwickelt werden (in der aktuellen Berechnung Erstellung durch eigenes Personal vorgesehen). Aber auch die externe Beauftragung zur Erstellung eines solchen Konzepts ändert nichts daran, dass ein Hub für Erinnerungskultur – mit physischem Standort oder ohne – eigenes Personal benötigt, um als sichtbare Einrichtung wahrgenommen zu werden. Über die Projektphase hinaus werden u.a. digitale Ausstellungen und haus- und institutionsübergreifende Projekte entwickelt sowie digitale Bildungs- und Vermittlungsangebote über die wissenschaftlich und redaktionell zu pflegende digitale Plattform angeboten.

Personalbedarf Option 4

Der Personalbedarf der Option 4 ist identisch mit dem Personalbedarf in Option 3. Vorgesehen ist die Schaffung einer **Wissenschaftliche Stelle** (veranschlagt E13, unbefristet) zu deren Aufgaben gehören die Erarbeitung eines erinnerungskulturellen Konzepts, einer Ausstellung sowie die Entwicklung von digitalen Angeboten. Weiterhin wird eine halbe Stelle für **Bildung und Vermittlung** (E11, unbefristet) benötigt, die zielgruppenspezifische Angebote für ein diverses Publikum entwickelt und die Vermittlungsangebote langfristig betreut und durchführt.

b) Finanzierung (OPT 4)

Wie bei Option 3 gilt auch für Option 4 das bestehende Förderkonzept nicht mehr, da der bedarfsauslösende Grund „Errichtung eines Dokumentationszentrums zur Geschichte der NS-Ideologie“ nicht mehr gegeben ist. Sollte die Entscheidung auf diese Option fallen, müssten etwaige Fördermittel neu geprüft und verhandelt werden. Eine Förderung aus dem BKM-Programm „KulturInvest“ wäre in diesem Fall ausgeschlossen.

Weitere Fördermöglichkeiten müssten abhängig von dem erarbeiteten Konzept geprüft werden. Grundsätzlich ist aber zu erwarten, dass insbesondere für die inhaltliche Arbeit im Bereich „Stärkung der Demokratie“ Fördermittel akquiriert werden können.

5) OPTION 5: Keine Maßnahmen zur Stärkung der Erinnerungskultur

a) Bedarf und Kosten

Umfang Option 5

Option 5 umfasst nur die dringend notwendige Sanierung des Gebäudes in der Wahnfriedstraße 1. Ziel ist der Erhalt des Gebäudes und die Fortführung der jetzigen Nutzung (Jean-Paul-Museum im Erdgeschoss, Kulturreferat/-amt im Obergeschoss und Lager- und Depotfläche für das Jean-Paul-Museum sowie die Bibliothek von Houston Stewart Chamberlain im Dachgeschoss).

Kostenschätzung Option 5

Die Kostenschätzung für die Sanierung des Gebäudes entspricht den in Option 4 veranschlagten Kosten und beläuft sich auf rund 3.300.000 EUR (vgl. Anlage 8).

Personalbedarf Option 5

Zusätzlicher Personalbedarf fällt bei Option 5 nicht an.

b) Finanzierung (OPT 5)

Wie bei Option 3 und 4 greift das bestehende Förderkonzept nicht mehr, da der bedarfsauslösende Grund „Errichtung eines Dokumentationszentrums zur Geschichte der NS-Ideologie“ nicht mehr gegeben ist. Weitere Fördermöglichkeiten, insbesondere aus der Städtebauförderung müssten geprüft werden und sind hier bisher nicht eingerechnet. Von der Regierung von Oberfranken wurde die grundsätzliche Förderfähigkeit des Objekts zwar bestätigt, die Höhe müsste jedoch separat verhandelt werden.

VI. ERGEBNISSE UND NÄCHSTE SCHRITTE

1) Zusammenfassung der Ergebnisse

Schaffung eines neuen Hauses vergleichbar mit einem Museum

Mit der Schaffung eines Dokumentationszentrums zur NS-Ideologieggeschichte würde in Bayreuth ein neues Haus mit einer für Bayreuth neuartigen thematischen Ausrichtung entstehen. Auch wenn es sich dabei formal nicht um ein Museum handelt, sind die Bedarfe für Errichtung und Betrieb sowie in der Außenwahrnehmung in weiten Teilen durchaus vergleichbar mit einem neuen Museum vergleichbar. Ein solches Dokumentationszentrum bietet die Chance, ein seit langem bestehendes Desiderat in der nationalen Erinnerungslandschaft zu beheben und Bayreuth einen besonderen Platz im Kontext der Erinnerungsarbeit zu sichern, es erfordert aber auch umfassende Investitionen sowie die langfristige Bindung als finanzielle Verpflichtungen zum Betrieb.

Standort des Dokumentationszentrums

Die Interessenbekundung für die Errichtung eines Dokumentationszentrums zur NS-Ideologieggeschichte von 2022 sah zwei Standorte vor in der Wahnfriedstraße 1 und der Brautgasse 2 vor. **Diese Variante (Option 1) erscheint nach näherer Überprüfung konzeptionell nicht sinnvoll.** Stattdessen ist die Gründung der neuen Einrichtung im ehemaligen Wohnhaus von Houston Stewart Chamberlain in der Wahnfriedstraße 1 **(Option 2) vielversprechend.** Der durch den Wegfall des zweiten Standorts entstehende Raumverlust kann durch eine Einbeziehung des Außengeländes in der Wahnfriedstraße kompensiert werden. Davon unberührt bleibt die Tatsache, dass das Gebäude in der Brautgasse 2 eine sehr naheliegende und sinnvolle Erweiterung für das Historische Museum darstellen könnte. Dies wäre jedoch eine Maßnahme außerhalb des hier untersuchten Projekts.

Themensetzung

Die ursprüngliche Konzeptskizze (2022) ging von einem sehr weitgefassten thematischen Spektrum aus, das übergeordnete Fragen zur Entstehungsgeschichte der NS-Ideologie mit lokal- und regionalgeschichtlich ausgerichteten Themen verband. Aufgrund der begrenzten zur Verfügung stehenden Ausstellungsfläche und der Tatsache, dass in Bayreuth mit den Historischen Museum bereits ein Haus etabliert ist, das grundsätzlich

geeignet ist, lokale und regionale Aspekte der Folgen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft kritisch zu beleuchten, erscheint es sinnvoll, die Themensetzung des Dokumentationszentrums auf Ideologiegeschichte und die damit verbundene NS-Kulturpolitik zu begrenzen. Dies unterstützt zudem das thematische Alleinstellungsmerkmal, das Bayreuth mit diesem Dokumentationszentrum besetzen kann und es steht in Einklang mit den Förderrichtlinien des Programms „KulturInvest“ des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, die eine Themensetzung von „nationaler Strahlkraft“ voraussetzen.

Im Vordergrund steht daher die kritische Auseinandersetzung mit dem Werk des englischen Schriftstellers und Rassentheoretikers Houston Stewart Chamberlain, der zu einem der einflussreichsten Ideologen des völkischen Nationalismus und Antisemitismus wurde und von den Nationalsozialisten zu einem ihrer wichtigsten Vordenker erklärt wurde. Als Schwiegersohn Richard Wagners lebte er von 1909 bis zu seinem Tod 1927 in Bayreuth. Der ideologiegeschichtliche Fokus, den bisher keine bestehende Institution in den Mittelpunkt stellt, schließt nicht nur eine Lücke in der Erinnerungslandschaft, sondern bietet auch gute Möglichkeiten zur Herstellung von Gegenwartsbezügen für die Vermittlungsarbeit in der Auseinandersetzung mit Rassismus, Antisemitismus und völkischem Denken sowie Demokratieförderung in der Gegenwart.

Langfristige Planung ausreichender Ausstattung

Die Errichtung eines Dokumentationszentrums ist nur sinnvoll, wenn von Anfang an eine ausreichende personelle und finanzielle Ausstattung für den langfristigen Betrieb vorgesehen wird. Dies wurde mehrfach in den Gesprächen mit Expertinnen und Experten aus der Praxis betont und entspricht den Anforderungen der Fördergeber, die mit Blick auf eine mindestens 20 Jahre bestehende Zweckbindungsfrist der Fördergelder auf die nachhaltige Planung des Betriebs achten. Dazu gehören wissenschaftliches und pädagogisches Fachpersonal, ausreichende Ressourcen für die Verwaltung sowie für den Publikumsbetrieb. Im Gegensatz zu Museen, die in der Regel eigene Sammlungen wissenschaftlich betreuen müssen, entfällt diese Aufgabe im Fall eines Dokumentationszentrums weitgehend. Sichertgestellt werden müsste allerdings die vollständige wissenschaftliche Erfassung des Chamberlain-Nachlasses (vgl. Kapitel II 3a).

Alternative Optionen

Statt der Errichtung eines Dokumentationszentrums könnte ein „Hub für Erinnerungskultur“ als zentrale Anlaufstelle für Bildungs- und Vermittlungsarbeit etabliert werden – ohne aufwendige bauliche Maßnahmen. Der Hub wäre in zwei Umsetzungsvarianten denkbar: Als physische Anlaufstelle mit kleiner Ausstellung (nicht barrierefrei) im Dachgeschoss der Villa Wahnfriedstraße 1 (Option 3) oder als rein digitaler Hub (Option 4). Beide Varianten ermöglichen Erinnerungsarbeit, setzen aber unterschiedliche Schwerpunkte: Option 3 betont lokale Präsenz, Option 4 Flexibilität und digitale Reichweite. Beide brauchen ein langfristiges Konzept und kontinuierliche Betreuung, um nachhaltig zu wirken.

Beide Varianten könnten Bildungsformate, Veranstaltungen und Pop-Up-Formate oder Outdoor-Ausstellungen entwickeln und anbieten und ein Kooperationsnetzwerk aufbauen. Die Vorteile lägen in den geringeren Investitions- und Betriebskosten, gleichzeitig ist mit dem Wegfall entscheidender Fördergelder zu rechnen.

Unumgängliche Sanierung der Wahnfriedstraße 1

Das Gebäude in der Wahnfriedstraße 1, in dem derzeit das Kulturreferat und Kulturamt sowie das Jean-Paul-Museum untergebracht sind, befindet sich in einem sehr schlechten baulichen Zustand. Im Dachgeschoss kam es bereits zu Wasserschäden und Teile des Dachs, insbesondere auch das denkmalgeschützte Observatorium auf dem Dach, sind derzeit notdürftig mit Planen abgedeckt, um weitere Schäden zu verhindern. Weder Option 3 noch Option 4 befreien daher von der Notwendigkeit, das Gebäude in der Wahnfriedstraße 1 zu sanieren. Das trifft auch auf eine mögliche Entscheidung zu, keine weiteren Maßnahmen zur Stärkung der Erinnerungskultur in Bayreuth zu ergreifen (Option 5). Auch in diesem Fall ist eine Sanierung des Gebäudes in der Wahnfriedstraße 1 unumgänglich.

Empfehlung zur Entwicklung eines erinnerungskulturellen Konzepts

Unabhängig von der Entscheidung für oder gegen ein Dokumentationszentrum empfiehlt sich die Erarbeitung einer Strategie mit dem Ziel, Erinnerungsarbeit in Bayreuth zu bündeln, zu professionalisieren und für ein breites Publikum zugänglich zu machen – sowohl für Einheimische als auch für auswärtige Gäste. In Bayreuth gibt es zwar verschiedene Projekte und Initiativen zur kritischen Auseinandersetzung mit der Stadtgeschichte, jedoch fehlt eine übergreifende Strategie und zentrale Koordinationsstelle. Ein Dokumentationszentrum oder ein „Hub für Erinnerungskultur“ könnte diese Lücke schließen: Es würde als Anker für

Erinnerungsarbeit dienen, Projekte vernetzen, Synergien schaffen und die Aktivitäten für die Öffentlichkeit sichtbar machen. Ein solches erinnerungskulturelles Konzept könnte aber auch unabhängig von der Einrichtung einer neuen Institution erarbeitet und umgesetzt werden.

2) Zeitplan und nächste Schritte

Im Falle einer Entscheidung für ein Dokumentationszentrum in der Option 1 (beide Standorte in der Wahnfriedstraße 1 und Brautgasse 2) oder Option 2 (nur Standort Wahnfriedstraße 1) ist der wichtigste nächste Meilenstein die Einreichung des Antrags beim Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) im Rahmen des Förderprogramms "KulturInvest". Die finalen prüffähigen Unterlagen müssen bis spätestens **31.12.2027** eingereicht sein (Ausschlussfrist ohne Verlängerungsmöglichkeit). Der zu erwartende Umfang der geforderten Unterlagen ist erheblich, weshalb die Zeit drängt. Dies betrifft insbesondere die notwendigen Bauunterlagen.

Die detaillierten Anforderungen der Antragsunterlagen werden erst nach einem Koordinierungsgespräch mit allen Geldgebern festgelegt. Voraussetzung für dieses Gespräch ist das Vorliegen der verbindlichen Entscheidung des Stadtrats für die Errichtung des Dokumentationszentrums in Bayreuth sowie eines vollständigen Finanzierungskonzepts auf Basis des Entwurfs von 2022. Um den Weg zu einer fristgerechten Antragsstellung bis 31.12.2027 zu ebnen sind folgende Schritte notwendig:

PHASE 1	bis Ende 2026
<p>unmittelbar:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Überarbeitung der Projektbeschreibung für den Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) • Ausschreibung (Projekt-)Stelle wissenschaftliche/r Referent/in bzw. Projektkoordination • Beauftragung wissenschaftliches Gutachten • Vorbereitung Koordinierungsgespräch BKM (Stadtratsbeschluss, Zeitplan, Grobkonzept mit Standortklärung und vollständiges Finanzierungskonzept) <p>2. HJ 2026:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufsetzen Projektmanagement, u.a. für Zusammenstellung der Antragsunterlagen 	

<ul style="list-style-type: none"> • Gründung Fachbeirat • Durchführung Beteiligungsformate mit verschiedenen Akteuren und Öffentlichkeit 	
PHASE 2	Deadline inkl. Korrekturschleifen: 31.12.2027
<ul style="list-style-type: none"> • weitere Ausarbeitung und Anpassung Konzept (wissenschaftliche/r Referent/in) • Workshop Fachbeirat und andere Experten/-innen in Bayreuth • Zusammenstellung aller Unterlagen und Anforderungen im Bereich Bau (BKM) • Korrektur- und Feedbackschleifen planen! 	

VERZEICHNIS LITERATUR UND ANLAGEN

LITERATURVERZEICHNIS:

Aas, Norbert; Paulus, Helmut; Pokorny, Siegfried; Neue Bayreuther Geschichtswerkstatt: Juden in Bayreuth: 1933-2003. Bayreuth 2007

Bermbach, Udo: Houston Stewart Chamberlain: Wagners Schwiegersohn – Hitlers Vordenker. Stuttgart 2015

Fritz, Sven: Houston Stewart Chamberlain. Rassenwahn und Welterlösung. Biographie. Paderborn 2022

Mayer, Bernd: Bayreuth. Die letzten 50 Jahre. Bayreuth 1988

Reitzenstein, Julien (Hrsg.): Handbook Ideologies in National Socialism. Vol 1: Ideology and Individuals. Berlin 2024

Reitzenstein, Julien, Rupnow, Dirk and Rusinek, Bernd-A.. Völkisches Denken 1848 bis 1948: Von der Paulskirche über Weimar zum Petersberg, Berlin, Boston, 2023

Ruppert, Martina / Historisches Museum Bayreuth (Hrsg.): Historisches Museum Bayreuth seit 1996, Bayreuth 2022

Wagner, Katharina; Maintz, Marie Luise ; Berg, Holger von (Hrsg.): Sündenfall der Künste? Richard Wagner, der Nationalsozialismus und die Folgen. Kassel 2018

VERZEICHNIS DER ANLAGEN

Anlage 1:

Kostenschätzung der Bau- und Sanierungsmaßnahmen Wahnfriedstraße 1 und Brautgasse 2 durch GREIM ARCHITEKTEN (08.08.2022)

Anlage 2:

Überarbeitete Kostenschätzung der Bau- und Sanierungsmaßnahmen Wahnfriedstraße 1 (27.10.2025)

Anlage 3:

Überarbeitete Kostenschätzung der Bau- und Sanierungsmaßnahmen Brautgasse 2 (27.10.2025)

Anlage 4:

Erläuterung GREIM ARCHITEKTEN zur Kostenentwicklung Wahnfriedstraße 1 und Brautgasse vom 27.10.2025)

Anlage 5:

Kalkulation der Kosten für die Erstausrüstung (Februar 2026)

Anlage 6:

Information zur Förderwürdigkeit des Projekts (2022)

Anlage 7:

Sanierung des Jean-Paul-Museums (27.10.2025)

Anlage 8:

Sanierung „Chamberlain-Haus“ (25.02.2026)

Anlage 9:

Übersicht der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner

IMPRESSUM

Autorin:

Henrike Claussen, Historikerin und freie Strategie- und Konzeptberaterin

Wiesenstr. 3

45964 Gladbeck

www.henrike-claussen.de

E-Mail: kontakt@henrike-claussen.de

Umsatzsteuer-ID: DE368033801

Erklärung zur Nutzung von KI

Bei der Erstellung dieser Studie wurden KI-gestützte Tools zur Recherche (Le Chat), zur Textkorrektur (deepL) sowie zur Texteingabe (Diktierfunktion MS Word) genutzt. Alle Tools wurden ausschließlich in Versionen genutzt, in denen laut Hersteller Trainingszwecke ausgeschlossen sind.